

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepalte Kolonelle
oder deren Raum 40 Pf., für
Vertrags- und Veranlagungs-Anzeigen,
sowie Arbeitsmarkt 20 Pf.

Kernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Freitag, den 8. Januar 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Deutsche Politik im Jahre 1896.

Als der ehemalige Ministerpräsident Graf Taaffe sich in dem Tempel staatsmännischen Ruhmes verewigte mit dem lapidaren Programm: „Es wird halt weiter fortgewürfelt“, hat er nicht nur für seine eigene Politik, sondern für die der Staatsmänner der europäischen in do siéolo-Bourgeoisie das treffende Wort gefunden.

Der Abgang des Herrn v. Berlepsch, nachdem er noch die Verordnung zur Regulierung der Arbeitszeit in den Bäckereien im hygienischen Interesse durchgedrückt hatte, war eins der Zeichen, daß die sogenannte neue Ära der Sozialreform im Sande verlaufen ist.

Aber ferner als je sind sie diesem exträurten Ziele. Selbst die offiziellen Leiter der konservativen Partei verweigerten den agrarischen Wählern ihre Unterstützung.

Ein letzter Trost war indes den Agrariern geblieben, das Börsengesetz. Der Terminhandel in Getreide sollte dadurch eingeschränkt und auf die Preisbildung auf einem miserablen Wege zu Gunsten der Kornproduzenten eingewirkt werden.

Arbeiter Demonstrationen bereitet hätten, weil sie sich nicht als Menschen zweiter Ordnung behandeln lassen wollen.

Auch den kleinen Geschäftsleuten haben Regierung und Reichstagsmehrheit so nebenbei etwas unter die Arme greifen wollen. Durch die Gesetze über den unlauteren Wettbewerb und das Detailreisen sollte der kleine Ladenbesitzer sowohl gegen den Großbetrieb im Detailgeschäft wie gegen die Konkurrenz der proletarischen Hausierer geschützt werden.

Politische Uebersicht.

Einen Pyrrhusieg der Agrarier nennt der Pariser „Temps“, der in deutschen Dingen beiläufig sehr gut Bescheid weiß, in seinem heutigen Leitartikel das Börsengesetz.

In der Börse — das sagten wir schon hundertmal — steckt das Herz des Kapitalismus, und der Kapitalismus ist der Nährvater der Herren Junker ebensowohl wie der Börsenfinanz.

Und da giebt es sonderbare Schwärmer, die uns allen Ernstes der Antisemiterei anklagen, weil wir den Börsenstreik nicht mit religiösem Ernste behandelt haben.

König Ludwig II. von Bayern, dem die Rolle zufiel, im Namen der deutschen Fürsten Ende 1870 dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzubieten, schrieb nach der ersten Aufführung der Oper „Tristan und Isolde“ an Richard Wagner folgenden Brief:

Gebauerer göttlicher Freund!
Kann ich den morgigen Abend erwarten, so nehme ich mich nach der zweiten Vorstellung schon recht. Sie schrieben an Pfistermeister, Sie hoffen, daß meine Liebe zu Ihrem Werke durch die in der That etwas mangelhafte Auffassung der Rolle des Kurwenal von selten Mitterwurzer's nicht nachlassen möge!

Wer dürft' es sehen, wer erkennen, ohne selig zu preisen?
Das so herrlich, hold, erhaben mir die Seele mußte laben! —
Heil seinem Schöpfer, Aubeutung ihm! — Mein Freund, wollen Sie die Güte haben, dem trefflichen Künstlerpaar zu sagen, daß seine Leistung mich entzückt und begeistert hat; aneinen herzlichen Dank, wollen Sie ihn den Weiden (Herrn und Frau Schnorr) künden? Ich bitte Sie, erfreuen Sie mich bald mit einem Briefe! — Nicht wahr, mein theurer Freund, der Ruch zu neuem Schaffen wird Sie nie verlassen, im Namen Jener, bitte ich Sie, nicht zu veragen. Jener, die Sie mit Sonnen erfüllen, die sonst nur Gott verleiht! Sie und Gott! Bis in den Tod, bis hinüber nach jenem Reiche der Weltennacht, bleibe ich

Berg, den 12. Juni 1865.
Hd.: Dem Wort- und Lieddichter
Richard Wagner
München.
Man sieht, in diesem unglücklichen Fürsten war damals schon der Wahnsinn entwickelt — und das war fünf und ein halbes Jahr vor Gründung des deutschen Reiches. —

Die Artillerie-Tollheit ist epidemisch. Auch die Schweiz ist angesteckt. Wir erhalten folgendes Telegramm: Bern, 7. Januar. Wie die „Schweizerische Depeschentagentur“ meldet, wird das eidgenössische Militärdepartement demnächst dem Bundesrath Anträge und Kreditforderungen unterbreiten, die ihm ermdglichsten sollen, die Versuche mit neuem Artilleriematerial zum Abschluß zu bringen.

Zur Angelegenheit Normann-Schumann schreibt der römische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ u. a.:

Dr. Mund tauchte in Rom plötzlich während der Ministerkrise nach dem Sturze Crispi's auf und erklärte, er sei Krisenberichterstatter für den „New-York Herald“. Deinerlebenswerth ist, daß er sich auch in Rom als Vertrauensmann des Grafen Waldersee ausgab. Er suchte den Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ über die Persönlichkeit des Botschafters anzufragen, und da ich ihm das in hiesigen deutschen Journalistenkreisen umlaufende Urtheil nicht verschwie, nach welchem Herr von Bismarck den künftigen deutschen Reichsanzler sei, belächelte er diese Meinung und erklärte, darüber besser unterrichtet zu sein; der künftige Reichsanzler sei Graf Waldersee. Diesen Namen nannte er im Laufe des Gesprächs, bei welchem er meist den Nummen Jähdrer spielte, noch öfter, hob seine engen Beziehungen zu Waldersee hervor und erwähnte besonders, daß er noch kürzlich mit Waldersee die militärische Bedeutung Italiens als Bundesgenossen besprochen habe, daß Waldersee der einzige Mann in Berlin sei, der die militärische Ohnmacht Italiens richtig durchschaue, wie sie sich ja jetzt unfeugbar dargehen habe; der Dreißiger habe am längsten gelebt u. s. w. Mund war immer sehr elegant, ging nur im Pelzmantel und seidenen Zylinder und erwähnte gern seine Villa in Luzern, wo er seine Frau zurückgelassen habe, die aber baldigst in Rom mit ihm zusammentreffen werde, um ihn nach dem Orient zu begleiten.

Daß Normann-Schumann oder Mund, der, wie man aus diesen Mittheilungen ersieht, in Rom gerade wie in der Schweiz den Namen des Grafen Waldersee mißbrauchte, um sich ein besonderes Ansehen zu geben, zu jener Zeit wirklich vom „New-York Herald“ angestellt war, geht aus einer Zuschrift hervor, die der „Volk-Zeitung“ schon vor einigen Wochen von vertrauenswürdigem Seite aus Konstantinopel zugegangen ist und der wir in diesem Zusammenhange folgendes entnehmen: Im Juni (1896) war Normann-Schumann hier. Im September wandte er sich aus der Schweiz hierher um eine Wohnung. Er gab sich dabei für einen Korrespondenten des „New-York Herald“ aus, während der hiesige Vertreter des Blattes mir erklärt, daß der Mensch schon seit Juni entlassen sei. Hier galt er allgemein als Spion und Spion. Thatsächlich stammt von ihm ein ganz gemeiner Artikel im „New-York Herald“, der im „Temps“ vom 3. Juli wiedergegeben war. Unter anderem wird darin von einer Unterredung zwischen Ramphöener Pascha und dem deutschen Kaiser erzählt, bei der der Kaiser sich in sehr scharfen Ausdrücken über den Sultan persönlich ausgesprochen und die Rückberufung der deutschen Offiziere aus Konstantinopel in Aussicht gestellt habe. Nun hat Ramphöener bei seiner Reise nach Deutschland den Kaiser überhaupt nicht gesehen, da dieser von Berlin abwesend war. Das wußte Herr Normann natürlich ganz genau und er wollte nur hegen; der Ausdruck „über den Sultan persönlich“ sollte im Palais die gewünschte Erbitterung gegen Deutschland hervorbringen. Man hat mir auch viel von der Thätigkeit Mund's als agent provocateur bei den Armeniern erzählt, und es deckt sich das mit den Veröffentlichungen der „Internationalen Korrespondenz“; doch habe ich noch keine Beweise dafür.

Deutsches Reich.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird, wie wir schon gemeldet haben, am 9. Januar zur Beratung der Ergebnisse zusammentreten, die durch die Erhebung über die Verhältnisse in der Kleider- und Wäscheindustrie erzielt worden sind. Diese Ergebnisse sind im kaiserlichen Statistischen Amt zu einer Denkschrift zusammengestellt worden, die sich im Druck befindet. Die Denkschrift entwirft nach dem „Hamb. Corr.“ ein anschauliches Bild von den wirklichen Verhältnissen in diesem Zweige der Konfektion und läßt gesunde Reformen als nothwendig erscheinen.

Der Bund der Landwirthe hat die sofortige zeitweilige Sperre gegen die Kinder-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn verlangt und als Begründung angeführt, Oesterreich sei generell verseucht. Gegen diese Behauptung erhebt nun das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ Widerspruch. Nicht die Zahl der Seuchenfälle habe sich erhöht, es werde nur infolge des besseren Funktionirens der Veterinärpolizei jeher jeder Fall ausnahmslos angezeigt. Das Wiener Blatt pflegt keine scharfen Worte zu wählen. Trotzdem sind die Vorwürfe, die es den Wüldlern macht, gewichtig genug: 1. Sie haben nicht die Wahrheit gesagt, als sie von einer allgemeinen Seuchung sprachen, und 2. sie kennen die deutsch-österreichische Viehseuchenkonvention nicht, denn diese weiß nichts von einer allgemeinen Sperre.

Der Oberhofmeister der Kaiserin, Graf Mirbach, hat sich durch seine längere Rede, die er gestern an Gerichtsstelle hielt, das begeisterte Lob — des „Berliner Tageblattes“ errungen. Schweinhagen, so nennt ihn der ehemalige Altkorrespondent, wird nun von der „Staatsbürger-Zeitung“ abgeschüttelt. Er wird als im Judenthume lebend gekennzeichnet, seine Veröffentlichung soll darauf berechnet gewesen sein, die antisemitische Partei zu verächtlichen. Ein Agent provocateur hätte den Artikel nicht schlauer abfassen können. In diesem Tone geht es weiter.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der windige Schweinhagen auch der politischen Polizei in ihrem Kampfe für Religion, Ordnung und Sitte gegen den Umsturz langjährige Dienste geleistet hat.

Das Zeugnißzwangsverfahren gegen die Frankfurter Zeitung. Nachdem das Landgericht die Beschwerde des Redakteurs Giesen verworfen hatte, wollte ein Polizist gestern Abend Giesen verhaften, der jedoch nicht zu Hause war. Giesen trat heute früh die Haft an.

Ein Verfahren gegen die „Hamburger Nachrichten“ wegen Landesverrats ist bis nun noch nicht eingeleitet. Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.

Breslau, 7. Januar. Heute Mittag 12 Uhr tagte im großen Saale des Vincenzhauses die Versammlung des Bundes der Landwirthe. Eine Resolution wurde angenommen, die nach dem „Bresl. General-Anzeiger“ folgenden Wortlaut hat: „Die heute in Breslau versammelten über 1500 Mitglieder des Bundes der Landwirthe halten nach wie vor fest an den Forderungen des Bundes, namentlich an der Durchführung des Antrages Kaniz und Einführung der internationalen Doppelwährung. Sie erwarten von der Staats- und Reichsregierung die energische Durchführung des Börsengesetzes und die kräftige Zurückweisung des illegalen, dem Gesetz hohnsprechenden Vorgehens der Börseninteressenten. Diese Forderung allein kann der bedrohten Landwirtschaft und dem gesammten Mittelstande nachhaltig helfen, deren Erhaltung eine nationale Nothwendigkeit ist.“

— Der badische Städtetag, der auf den 14. d. Mts. zur Stellungnahme gegen den geplanten Militärbureaucratismus im Gemeindedienste nach Karlsruhe einberufen war, ist wegen des am 12. erfolgten Zusammentritts des Landtages auf den 21. Januar verschoben worden.

Schweiz.

Zürich, 5. Januar. (Sig. Ver.) Im 4. Kreise der Stadt Zürich fand am letzten Sonntag die Wahl zweier Mitglieder in den Kantonsrath statt, wobei der liberal-konservativ-demokratische Ordnungsbund über die sozialdemokratische Partei siegte. Die beiden bürgerlichen Kandidaten erhielten 890 und 840, die sozialdemokratischen 556 und 547 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war namentlich von unserer Seite eine schwache, wie folgender Vergleich zeigt: Am 6. Dezember erhielt Grenchlin in demselben Wahlkreise beim dritten Wahlgang für die Nationalrathswahl 1038, der Mischmachskandidat Schappi nur 991 Stimmen; wäre am Sonntag von unseren Leuten eine nur annähernde Wahlbeteiligung geübt worden, so hätte unsere Partei siegt. So bedeutet der Wahlausgang den Verlust eines bisher innegehabten Mandats. — Das von Politikern, welche die Bauern umschmeicheln, angeregte Bauernsekretariat wird von einem Theil der Bauern und ihrer Presse aus mannigfaltigen Gründen, so auch aus Abneigung gegen die Bureaucratie, abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Infolge einer gestern vor der spanischen Botschaft stattgehabten Kundgebung sollen acht spanische bzw. italienische Anarchisten, welche als Verbreiter anarchistischer Ideen und Anstifter von Ordnungstörungen in einer Versammlung festgenommen wurden, ausgewiesen werden. Die Regierung ist entschlossen, alle Anarchisten auszuweisen, welche aufrührerische Handlungen begangen. — Da wird auch so mancher Unschuldige daran glauben.

Paris, 7. Januar. Der frühere Minister Constans richtete an den Senat einen Protest gegen die bei den Senatswahlen am letzten Sonntag vorgenommenen Wahländerung. Er behauptet, er sei im zweiten Wahlgange thatsächlich gewählt gewesen. — Späthast ist, daß der blutige Wahlmischer Frankreichs, Herr Constans, sich über ihm nachtheilige Wahländerung beschwert.

— **Casimir Perier**, der große Sozialistendictator, dem aber, als er den „Drachen“ vor sich sah, das Herz bald in die Hosen fiel, so daß er von seinem Präsidentschaftenposten feig desertirte, verpörrt das Bedürfnis, wieder einmal von sich reden zu machen. Er ließ dieser Tage ausprägen, es sei ihm der Gesandtschaftsposten in London, der gerade vakant ist, angeboten worden. Die „Petit République“ erklärt die ganze Nachricht für eine Fiktion; kein Mensch — und das ist gewiß richtig — habe daran gedacht, einem so lächerlichen Jämmerling noch irgend ein Amt anzubieten; er sei ja auch zu nichts zu gebrauchen. Die Verhöhnung des unglücklichen Casimir bildet übrigens nur die Einleitung zu dem Verlangen, den Londoner Gesandtschaftsposten und alle anderen Gesandtschaftsposten abzusuchen. All' diese Posten — französische wie andere — seien entweder die reinsten Sinecuren oder unfruchtbar spiegelne. Die wirklichen und notwendigen Arbeiten der größten Gesandtschaft seien durch einen einfachen Kommiss oder Schreiber zu erledigen — und zwar besser als es jetzt geschieht.

Und hierin hat das französische Bruderorgan nicht so ganz unrecht. Freilich, wenn wir einmal die überflüssigen Staatsämter abschaffen wollen, dann lassen sich noch viele aufzählen.

Belgien.

Brüssel, 6. Januar. („Voss. Zig.“) Die englische Regierung hat den Antrag auf Schadenersatz für die Festnahme des englischen Agitators Ben Lillet in Antwerpen zurückgegeben, da die belgische Regierung die „Gefährlichkeit“ ihres Verfahrens nachgewiesen hat.

Italien.

Rom, 4. Januar. (Eigener Bericht.) Die Annäherung des Ministeriums di Rudini an die ehemalige Crispi'sche Kammermajorität scheint Fortschritte zu machen. Die Hauptbedingung von welcher der Crispi'sche Anhang seinen Anschluß an das Ministerium di Rudini abhängig machte, war die, daß der von diesem Ministerium begonnene Feindzug gegen die Korruption in der Staats- und Gemeindevverwaltung und insbesondere im Staatsbankwesen abgebrochen oder doch soviel als möglich eingeschränkt werde. Dieser Wunsch des Crispi'schen Anhangs ist zum Theil befriedigt worden. Insbesondere sind die in letzter Zeit hervorgetretenen Spuren von neuen, bisher unbekannt gebliebenen Erpressungsverfuchen Crispi's in Palermo und Bologna soweit als möglich vertuscht worden. Wenn dieses Verfahren mit der gebotenen „Mittelmäßigkeit“ gegen den gefallenen Gegner begründet werden konnte, so fehlt dagegen ein solcher Entschuldigungsgrund für andere Fälle. Einen betrügerischen Bankdirektor in Como (Sombarde) hat man ins Ausland entkommen lassen, weil die von ihm geschädigte Banca d'Italia in Rom Ursache hatte, einen Prozeß zu vermeiden, der ihre leistungsfähige und porteiliche Geschäftsführung an das Licht gestellt hätte. Der Generalsekretär im Handels- und Ackerbauministerium ist zum Rücktritt genöthigt worden, weil er die den anfänglichen Absichten des Ministeriums entsprechende Reinigung seines Departements von unzuverlässigen und beschuldigten Beamten auch dann noch forsetzen wollte, als das Ministerium in diesem Punkte seine Meinung geändert hatte. Die neue Richtung des Ministeriums ist die erklärliche Folge der aus Mangel an Entschlossenheit unterlassenen Kammer-Auflösung. Der Crispi'sche Anhang kann, so lange Crispi nicht wieder an die Regierung gelangt, nichts Besseres wünschen, als eine auf Kosten des ursprünglichen ministeriellen Programms zu stehende kommende Annäherung an die jetzige Regierung. Das Ministerium di Rudini kann, nachdem es durch seinen Richtungswechsel die äußerste Linke sich entfremdet hat, ohne die Anhänger Crispi's auf seine feste Majorität mehr zählen. Dieser Sachverhalt hat auch darin Ausdruck gefunden, daß piemontesische Abgeordnete von ministerieller und von Crispi'scher Farbe in Rom unter der Billigung des Ministeriums eine Versammlung abgehalten haben, deren Zweck es war, den Einfluß Giolitti's auf die piemontesischen Abgeordneten zu brechen. Giolitti ist als Hauptgegner Crispi's und wegen seiner Maßregeln gegen die von Crispi gegen reichliche Geldentschädigung protegirte Banca Romana den Anhängern Crispi's ganz besonders verhaßt. Dem Ministerium di Rudini hätte er, wenn dieses auf seiner ursprünglichen Richtung hätte beharren wollen, eine sehr werthvolle Stütze sein können.

Rußland.

— **Russische Soldaten als Arbeiter auf deutschem Gebiete.** Einem Tagesbefehl des russischen Kriegsministers veröffentlicht der „Rußl. Invalid“; in demselben heißt es: „Durch die Untersuchung sind Fälle festgestellt worden, daß Soldaten

des 19. und 20. Schützenregiments (im Grenzgebiet) während der Dienstpausen die Grenze überschritten und wegen des lohnenden Verdienstes zur Arbeit dort verblieben. Der Kriegsminister hat nun dem Kommandirenden des Wilnaer Militärbezirks anbeimgestellt, die Kommandeure der bezeichneten Regimenter, welche in den ihnen unterstellten Truppenteilen die Ordnung nicht zu wahren wußten, mit den entsprechenden Strafen zu belegen.

— **Nationalitäts- und Namenwechsel.** Prinz Georg Radziwiłł, der, wie gemeldet, kürzlich das russische Bürgerrecht erworben hat, hat nunmehr den Titel „Fürst zu Alteswig“ erhalten.

Petersburg, 6. Januar. Die Getreideexportationen für die Nothleidenden in Indien beginnen seit dem 30. Dezember in großen Partien in Odessa einzutreffen.

In England sieht man bekanntlich diesen sehr interessanten Siebesdiensten sehr ungern entgegen.

Bulgarien.

Sofia, 7. Januar. Die wegen Beteiligungs an der Ermordung Stambulow's unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilten Zätschikow und Khow haben gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath überwiegt in seiner heutigen Sitzung nachstehende Vorlagen den zuständigen Ausschüssen — und zwar den Antrag Sachsen, betreffend die Aushebung des Kamming-Terminhandels in Leipzig und die Vorlagen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elb-Lothringen über die Erhebung von Abgaben behufs Deckung der Ausgaben der Handelskammern, betreffend eine Zusatzakte und eine Deklaration zur Wiener Uebereinkunft über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elb-Lothringen für 1897/98, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 22. Januar 1874 über die Verwaltung des Reichskriegsschatzes und schließlich betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe.

Gegenentwurf betreffend die Regelung der Richtergehälter. Der dem Landtage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung der Richtergehälter, steht in engem Zusammenhange mit der geplanten Gehaltsaufbesserung.

Die Begründung des Entwurfs erkennt an, daß die Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen die naturgemäße Grundlage der Reform bilden würde. Für die Land- und Amtsrichter wird aber dieses System als undurchführbar bezeichnet, so lange nicht eine Beschränkung in der Zahl der Kandidaten für das Richteramt sich ermöglichen lasse. Dabei wird mitgetheilt, daß die Zahl der Referendare am 1. Juli v. J. 8506 erreicht hat und infolge hiervon ein erhebliches weiteres Hinschieben des Termins für die erste Anstellung in sichere Aussicht gestellt. Den jetzigen Ungleichmäßigkeiten in den Gehaltsverhältnissen verschiedener Oberlandesgerichts-Bezirke soll dadurch abgeholfen werden, daß an Stelle der getrennten Etatsverträge für die einzelnen Oberlandesgerichts-Bezirke ein gemeinsamer, die ganze Monarchie umfassender Etatsverband der Land- und Amtsrichter gebildet wird. Zu diesem Verband sollen auch, entsprechend einer im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause gegebenen Anregung, die Staatsanwälte, und zwar unter völliger Gleichstellung im Gehalte mit den Richtern, aufgenommen werden.

Für die übrigen höheren Justizbeamten mit aufsteigenden Gehältern ist, soweit es nicht (wie bei den vortragenden Räten) schon gilt, das Dienstaltersstufen-System in Aussicht genommen. Wegen der Verschiedenheit des Gehaltensystems für die unterste und die höheren Stufen des Richteramts hat von einer Vereinfachung des Uebereinkommens abgesehen werden müssen, daß bei der Beförderung eines Land- oder Amtsrichters, dessen Gehalt das Mindestgehalt der Oberlandesgerichts-Räte oder Landesgerichts-Direktoren übersteigt, der Beförderter einen Gehaltsverlust erleidet. Maßgebend für die Gehaltsbemessung bei diesen höheren Stellen ist vielmehr allein der Tag der Anstellung in der betreffenden Gehaltsklasse.

Für die Richter, deren Gehälter nach Dienstaltersstufen geregelt werden, sind zwei Gehaltsklassen beabsichtigt. Die erste Klasse umfaßt die Senatspräsidenten bei den Oberlandesgerichten, die Landgerichts-Präsidenten und die Oberstaatsanwälte. Das Gehalt steigt von 7500 M. in 12 Jahren bis zu 11000 M. (gegenwärtig nur bis 9900 M.); die Höhe der dreijährigen Zulagen beträgt dreimal 900 M. und einmal 800 M. Die zweite Klasse, der die Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirektoren und Ersten Staatsanwälte angehören, beginnt mit einem Gehalte von 5400 M., das mittels dreier Zulagen von je 600 M. in neun Jahren auf 7200 M. ansteigt. Gegen den gegenwärtigen Zustand tritt, abgesehen von der Erhöhung des Mindest- und Höchstgehalts (zur Zeit nur 4800 und 6000 M.), eine beträchtliche Verkürzung des Zeitraums bis zur Erreichung des Höchstgehalts ein.

Für die Land- und Amtsrichter, sowie die Staatsanwälte sind Gehälter von 3000 bis 6300 M. (statt der bisherigen von 2400 bis 6000 M. für die Richter und 2400 bis 4800 M. für die Staatsanwälte) vorgesehen, und zwar sollen acht Gehaltsklassen (3000, 3500, 4000, 4500, 5000, 5500, 6000 M.) gebildet werden, deren jede rund 500 Beamte umfaßt. Die Zeit, in der die einzelnen Gehaltsklassen durchlaufen werden, richtet sich bei dem hier befolgten Gehaltssystem nach dem Dienstalter der jeweilig vorhandenen Beamten. Nach der Dienstaltersliste vom 1. Oktober 1896 würde, wenn damals die neue Gehaltsregelung schon in Kraft geanden hätte, der jüngste Richter der obersten Gehaltsklasse (6300 M.) ein richterliches Dienstalter von 29 Jahren 11 Monaten gehabt haben, während gegenwärtig das Dienstalter des jüngsten Beamten mit 6000 Mark Gehalt in einigen Bezirken über 34 Jahre, in einem Bezirke sogar 39 Jahre 9 Monate, im Durchschnitt aber 32 Jahre 2 Monate beträgt.

Der durch die Vorlage in Verbindung mit dem Gehaltsaufbesserungsplan erforderliche Mehrbedarf wird berechnet:

Bei Gehaltsklasse 1 auf	89 900 M.
bei Gehaltsklasse 2 auf	833 300 „
bei den Land- und Amtsrichtern sowie den Staatsanwälten auf	1 948 400 „
zusammen auf	2 866 600 M.

(Verl. Corr.)

Partei-Nachrichten.

Das Rheinische Agitationskomitee veröffentlicht soeben den Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1896. Nach einer Schilderung der Zwischigkeiten im Solinger Kreise wendet sich der Bericht der Weisener, zu deren Verlaß als äußerst zufriedenstellend bezeichnet wird. In mehreren großen Fabriken in Kreisfeld, Düsseldorf, Barmen-Elberfeld und anderen Orten wurde auf Drängen der Arbeiter an diesem Tage der Betrieb eingestellt. Von der Parteibewegung kann ein erfreulicher Fortschritt gemeldet werden und die Gewerkschaftsbewegung weist bei ihrem Streik mehrere Erfolge auf. Die Gemeinderaths-Wahlen liefen nur in Gärtrath ein positives Ergebnis verzeichnen. Bei den Gewerkschafts-Wahlen verloren unsere Genossen in Düsseldorf ihr innegehabtes Terrain an die vereinigten Gegner, trotzdem sie gegen die vorige Wahl ganz bedeutend an Stimmzahl gewonnen hatten. In Ralk hatten die Genossen gleichfalls eine Niederlage zu verzeichnen, während die Genossen in Mühlheim und Köln über die vereinigten Gegner den Sieg davontrugen. Zur Agitation wurde ein Kalender in 90 000 Exemplaren und eine große Zahl unserer bekannten Agitationsbroschüren verbreitet. Nicht weniger denn 18 Anklagen hat Bessel in seiner Eigenschaft als Redakteur der „Vollstribüne“ erhalten. Bis jetzt sind ihm dafür 11 Monate Gefängnis und gegen 800 M. Geldstrafe publiziert worden, während drei Anklagen noch schweben. Gewehr hat 4 Monate Gefängnis

wegen Beleidigung durch die Presse absitzen müssen. Grimpe hat mehrere Preßprozesse schon überstanden, 100 M. Strafe bis jetzt davongetragen, während drei Anklagen noch schweben. Horstler hat vergangenes Jahr 4 Monate Gefängnis verbüßt, die er sich im Brau-weiterprozeß zugezogen hat, und 50 Mark Geldstrafe im Mütter-beleidigungsprozeß.

Von unseren Parteiorganen zeigt die Rheinische Zeitung in Köln und die Niederrheinische Volks-tribüne in Düsseldorf eine aufsteigende Tendenz, während die übrigen Blätter sich in einer weniger günstigen Lage befinden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Oberverwaltungsgericht als letzte Instanz das Agitationskomitee, bestehend aus 3 Personen, als politischen Verein erklärt hat. Man sieht, unsere Genossen haben unter äußerst schwierigen Verhältnissen zu kämpfen. Sie werden auch im neuen Jahre dazu beitragen, daß die Partei in dem industriereichen Rheinland im Arbeiterstand eine feste Anhängerschaft gewinnt.

Hannoverscher Provinzial-Parteitag zu Hildesheim. Der Parteitag trat nach dem Meißner Bericht in die Diskussion ein, wobei mancherlei Beschwerden und Wünsche betreffs der Agitation und der Presse geäußert wurden. Es folgte ein Referat des Genossen Rauch über die Wahlagitation, das in der Mahnung gipfelte, es müsse mehr als bisher für die Agitation insbesondere auf dem Lande gethan werden, wenn bei den Neuwahlen zum Reichstage günstige Resultate erreicht werden sollen. Es zählte die national-liberale Partei noch nicht zu den Todten, gerade diese Partei werde uns noch viele Schwierigkeiten bereiten. Unsere Stellung zu den „Welsen“ müsse ganz davon abhängig gemacht werden, unter welcher Wahlparole die Neuwahlen stattfinden. Es lasse sich gar nicht verkennen, daß es manchmal besser sei, wenn ein Welse gewählt werde. Stephan-Hildesheim will die Entscheidung über das Verhalten bei den Stichwahlen den einzelnen Wahlkreisen überlassen wissen. Stein-Limmer giebt für den 9. Wahlkreis die Erklärung ab, daß man in der Stichwahl nur dann für einen „Welsen“ eintreten könne, wenn es sich als Wahlparole um Schaffung einer Regierungsmehrheit oder um Bildung eines volksfeindlichen Kartells handele. Die Welsen hätten uns gegenüber im 9. Kreise so schofel gehandelt, daß man es nur unter ganz besonderen Umständen verantworten könne, für dieselben in der Stichwahl einzutreten. Veder-Hameln unterläßt die Ausführungen Stein's durch mehrere Beispiele aus der letzten Wahlperiode. Wollentzien-Goslar führt an, daß in Goslar beschlossene sei, keinen Welsen mehr zu unterstützen; dieser Beschluß sei auf das vor einigen Wochen gezeigte Verhalten des welschen Agitators Kappuhn aus Hannover zurückzuführen. Meißner beantragt hierauf: „Der Provinzial-Parteitag stellt sich auf den Standpunkt, welchen die Gesamtpartei auf den Parteitag für das Verhalten bei Stichwahlen eingenommen hat. Hiernach haben die Genossen bei Stichwahlen unter Segnern Stimmenthaltung zu üben. Nur in besonderen Fällen soll es den Genossen einzelner Kreise anbeimgelassen sein, eine von diesem Beschlusse abweichende Stellung einzunehmen.“ Vohrberg-Hannover beantragt hierzu noch: „Wenn es sich um solche besondere Fälle handelt, haben die Vertrauensleute der betreffenden Kreise sich sofort an die Provinzial-Agitations-Kommission zu wenden.“ Der Antrag wird einstimmig angenommen. Brauns-Begefast möchte für den 18. Wahlkreis vom Parteitage die Kandidatenfrage gelöst wissen, wird aber mit seinem Antrage an die Agitations-Kommission verwiesen. Nach längerer Diskussion über Anträge, die das Erscheinen der „Rundschau“ betreffen, wird der Antrag der Hildesheimer Genossen angenommen, wonach die „Rundschau“ von jetzt an regelmäßig vierteljährlich herausgegeben werden soll, und wonach die einzelnen Wahlkreise die Verpflichtung haben, sich an der Verbreitung dieser Agitationschrift zu beteiligen. Auf Antrag Hannovers wird dann beschlossen: Die Wahlkreise in der Provinz haben, wenn sie auf Unterstützung in der Agitation seitens der Provinzial-Agitationskomitee rechnen, je nach der finanziellen Leistungsfähigkeit des Kreises einen monatlichen Beitrag von 10 Pft. an dasselbe zu leisten. Die weiteren Beschlüsse des Parteitags sind: Die Vertrauensleute haben in ihren Kreisen dafür Sorge zu tragen, daß eine regelmäßige Korrespondenz sowohl mit dem Agitations-Komitee als auch mit der Redaktion des „Volks-wisse“ aus dem Kreise stattfindet. Im Frühjahr ist eine Agitations-tour zu unternehmen, wobei hauptsächlich die Lage der Frauen erörtert werden soll. Zwischen der Einberufung und der Abhaltung des Parteitags hat künftig ein Zeitraum von 6 Wochen zu liegen. Nachdem die Neuwahl der Agitationskommission vorgenommen war, aus welcher die Genossen Sittig, Drey, Meißner, Rauch und Wiehle als gewählt hervorgingen, schloß Genosse Meißner den Parteitag mit einer Ansprache, worin er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitags der Sozialdemokratie zum Nutzen gereichen möchten.

Eine Parteikonferenz für den zweiten württembergischen Reichstags-Wahlkreis wird Sonntag, den 17. Januar, im Russischen Hof in Rannstatt abgehalten. Neben den üblichen Berichten wird der Rechenschaftsbericht über die Landtagswahl gegeben werden.

Aus der Schweiz. Das in Sachen der Berner Partei-Itreitigkeiten vom letzten sozialdemokratischen Parteitag in Winterthur eingesetzte Schiedsgericht hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach es vorläufig kein entscheidendes Urtheil fällen will, da ein solches nicht geeignet wäre, eine wirkliche Einigung der streitenden Brüder herbeizuführen. Das Schiedsgericht verlangt die fernere Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Waffenstillstandes. Gleichzeitig erklärt sich das Schiedsgericht in Vermannung, um die Befolgung seiner Anordnung zu überwachen und bei der ersten Gelegenheit weitere Vorsetzungen zu treffen. Die sozialdemokratische Vereinigung „Vorwärts“ in Bern ist mit dieser Erklärung des Schiedsgerichts nicht zufrieden und verlangt einen materiellen Entscheid.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen Beleidigung des Pfarrers Daase in Haseström durch einen Artikel der „Königsberger Volkstribüne“ vom 26. September wurde Genosse Erdmann in Königsberg als verantwortlicher Redakteur zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Am Donnerstag hatte sich derselbe Genosse wegen eines Artikels „Marienberg in Ostpreußen“ zu verantworten. Durch diesen Artikel, der in der Königsberger Volkstribüne vom 18. Juli erschienen ist, fällt sich die Verwaltung der Irdenanstalt in Marienburg beleidigt. Ueber den Ausgang der Verhandlung ist noch nichts bekannt.

— Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten war Genosse Mannigel als verantwortlicher Redakteur des „Volksblatts für Halle“ vom Schöffengericht zu 600 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis, und der Urheber der Mittheilung, Schneider Bodisch, zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Landgericht als Berufungsinstanz setzte diese Strafe auf 6 Wochen herab und die über Mannigel verhängte Eventualstrafe reduzirte es auf einen Monat Gefängnis.

— Das in Waldenburg i. Schl. erscheinende Blatt „Feierabend des Arbeiters“, Organ des Vereins zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen, hat, wie so ziemlich die ganze bürgerliche Presse, die unwahren Angaben mit verbreitet und tendenziös gegen uns ausgenutzt, die der belgische Anarchist de Witte über die Leiter der Genossenschaft „Vorwärts“ in Gent veröffentlichte. In der Wochenansgabe der „Breslauer Volks-wacht“, der „Wahrheit“, wurde dem „Feierabend“, der natürlich die vom „Vorwärts“ und der „Breslauer Volks-wacht“ gebrachte Zurückweisung des Witte'schen Schwindels ignorirte, für sein Verhalten der Text gelesen, und dieser ging dem Redakteur R. R. d. d. e. so zu Herzen, daß er gegen den verantwortlichen Redakteur der „Wahrheit“, Genossen Radu in Breslau, Straf-antrag stellte. Die Staatsanwaltschaft nahm sich des armen Wurms von „Feierabend“-Redakteur im öffentlichen Interesse

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom Donnerstag, 7. Januar, nachmittags 5 Uhr.

Auf der Tagesordnung der heutigen ersten Sitzung im Jahre steht zunächst die Erledigung einer Reihe formaler Geschäfte, welche nach der Städte-Ordnung bzw. nach der Geschäftsordnung zu Anfang jedes Jahres für die Dauer desselben ein für allemal vorab zu besorgen sind, und zwar an erster Stelle die Wahl des Vorstehers und des Vorsteher-Stellvertreters. Die bisherigen Inhaber dieser Ämter, Stadtv. Dr. Langerhans und Michalek, waren vor Jahresfrist durch Jurius wiedergewählt worden.

Auf Vorschlag des Alterspräsidenten Stadtv. Reiß wird Stadtv. Dr. Langerhans durch Jurius einstimmig wiedergewählt. Dr. Langerhans nimmt die Wahl dankend an.

Auch der bisherige Vorsteher-Stellvertreter Michalek wird auf Vorschlag des Stadtv. Kalisch wiedergewählt, desgleichen die bisherigen drei Beisitzer und drei Beisitzer-Stellvertreter.

Auch im Jahre 1897 sollen die ordentlichen Sitzungen der Versammlung am Donnerstag von 5 Uhr ab stattfinden.

Bezüglich der Wahl der ständigen Ausschüsse wird beschlossen, es bei der bisherigen Zusammensetzung derselben zu belassen.

Diejenigen besonderen Ausschüsse und gemischten Deputationen, welche im Jahre 1896 eingesetzt, den ihnen erteilten Auftrag noch nicht erledigt haben, sollen in ihrer bisherigen Zusammensetzung ebenfalls weiter in Funktion verbleiben, soweit die ihnen zur Verachtung vorliegenden Fragen materielles und aktuelles Interesse haben.

Namens der gesammten Versammlung spricht Stadtv. Reiß dem Vorstande und besonders dem Vorsteher den Dank für die bisherige Geschäftsführung aus; die Mitglieder ergeben sich unter Beifallskrufen von den Sitzen.

Zur Kenntnissnahme und Aeußerung hat der Magistrat der Versammlung die von ihm beabsichtigte Neueinteilung der Gemeinde-Wahlbezirke vorgelegt.

Seit der Auflösung der Versammlung und der Neueinteilung der Wahlbezirke im Jahre 1883, d. h. innerhalb einer Zeit von 19 Jahren haben sich so erhebliche Verschiedenheiten in der Zunahme der Bevölkerung der einzelnen Stadtteile und so starke Verschiebungen in der Wählerzahl der einzelnen Wahlbezirke ergeben, daß dem Magistrat zur Beseitigung dieser Ungleichheiten eine Neueinteilung erforderlich erscheint. Die Möglichkeit dazu auf dem Verwaltungswege hat das Gesetz vom 1. März 1891 gegeben, welches dem Magistrat zur Durchführung eines bezüglichen Beschlusses der Regierung bedürftigen Beschlusses ermächtigt. Am stärksten sind naturgemäß bei der fortschreitenden Entvölkerung der inneren Stadt und dem rapiden Wachstum der Außenbezirke die Verschiebungen in der dritten Abteilung; der Wahlbezirk 2 (Alt-Friedrichswerder) hat zur Zeit 2797, der Wahlbezirk 40 (Moabit) dagegen 23 802 Wähler. Auch in der zweiten Abteilung schwanken die Extreme zwischen 285 und 1293, in der ersten zwischen 43 und 275.

Die vom Magistrat projektierte Neueinteilung basiert auf der Voraussetzung, daß jeder Wahlbezirk nur aus ganzen Stadtbezirken bestehen, also kein Stadtbezirk zerrissen werden darf und daß die Wählerzahl der völlig bebauten Bezirke, und bei denen eine Abnahme der Bevölkerung zu erwarten steht, höher bemessen werden muß, als nach dem Durchschnitt erforderlich wäre, wogegen die Wählerzahl der noch nicht völlig bebauten Bezirke unter dem Durchschnitt bleiben muß. Nach der vorgeschlagenen Neueinteilung beträgt die Durchschnitts-Wählerzahl jeder der 42 Wahlbezirke dritter Abteilung etwa 7000; doch bleiben auch hiernach noch immerhin Schwankungen zwischen 4682 und 8637; die Zahl der Wähler der zweiten Abteilung betrüge danach zwischen 501 und 740, der ersten Abteilung zwischen 71 und 127. In der dritten Abteilung würden nur 7 von den 42 Stadtverordneten ihren bisherigen Bezirk ganz oder teilweise weiter vertreten. Die Wählerzahl für 1896 beträgt:

III. Abteilung	289 484,
II. "	8 970,
I. "	1 349.

Ohne Debatte wird die Vorlage auf Antrag Peris einem Ausschusse von 15 Personen überwiesen.

In die Gewerbe-Deputation wird der Stadtv. Paul durch Jurius gewählt.

Die Vorlage wegen einheitlicher Regelung der Grundstücke für die Vermietungen und Verpachtungen städtischer Grundstücke beantragt Stadtv. Ullrich einen Ausschuss zu überweisen.

Stadtv. Kommsen beantragt einen Zusatz, wonach die Vermietung von unbauten Parzellen zur Errichtung von Scheunbauten u. dergl. stets nur durch einen Kollegialbeschluss der betreffenden Verwaltungs-Deputation soll bewirkt werden können. Er will mit diesem Zusatz verbinden, daß sich auf Bauplänen inmitten der Stadt Anstellungen von Riesenpferden, Schwertfischen, Tingeltangel u. dergl. der Würde der Stadt abträgliche Dinge anstellen, worüber schon oft in der Versammlung Klage geführt worden sei.

Stadtv. Singer: Auch ich wünsche nicht, daß auf städtischen Plätzen Geschäfte und Schaustellungen etabliert werden, welche für eine vernünftige und anständige Geschäftsführung uneben sind, aber die frühe Auffassung des Vorredners kann ich doch nicht als Maßstab für die Stadtverwaltung anerkennen. Ganz abgesehen von dem finanziellen Interesse, welches die Stadt an der Ruhbarmachung unbauter Plätze durch Verpachtung hat, scheint mir die Anschauung, als ob wir inmitten der Stadt leerliegende oder Plätze haben sollen, nur um dort kein Volksleben stattfinden zu lassen, unrichtig. Man braucht nicht gleich an Tingeltangel und dergleichen zu denken; eine Reihe harmloser Volksvergüngen kann auf solchen Plätzen betrieben werden, ohne daß die Stadt davon Schaden hat, während das Publikum daran Vergnügen findet und eine Anzahl Leute davon ihr Brot haben. Solche Dinge lassen sich nicht generalisieren. Entspricht ein Unternehmen nicht der Würde der Stadt, dann wird es nicht bewilligt werden. Wer sich des alten Berliner Weihnachtsmarktes erinnert, wird nicht sagen können, daß er davon einen schlechten Eindruck gehabt hat. Jedenfalls ist der rein puritanische Standpunkt des Stadtv. Kommsen der Großstadt viel weniger entsprechend, als der Zustand der Plätze, über den er sich so abfällig ausgesprochen hat.

Stadtv. Kommsen erwidert, daß ihm Puritanismus fern liege und er wohl mißverstanden sei. Er wolle derartige Vermietungen und Verpachtungen gar nicht ausschließen, sondern bloß die Verwaltung zwingen, in allen solchen Fällen in eine Würdigung der näheren Umstände einzutreten.

Stadtrath Kamstra steht in der Frage im wesentlichen auf dem Standpunkte Singers.

Unter Ablehnung des Antrages auf Ausschussberatung wird die Vorlage mit dem Antrag Kommsen angenommen.

Die Vorlage wegen Abänderung der Reichs-Grenze und die Freisetzung von Grundstückslinien für die den ehemaligen Pionier-Hebungspfad umgebenden Straßen geht an einen Ausschuss.

Schluß gegen 7 Uhr.

Nach dem zwischen der Königlich Eisenbahnverwaltung und der Stadtgemeinde Berlin geschlossenen Betriebsvertrage vom 3./24. Januar 1881 haben die Besender bzw. Empfänger von Gütern für die Benutzung der Gleisanlagen des städtischen Vieh- und Schlachthofes ohne Rücksicht auf den Werth der Sendungen eine Ueberfahrungsgebühr von 7,20 M. für den Wagen zu zahlen, wovon die Stadtgemeinde 5,20 M. und der Eisenbahnfiskus

2 M. erhält. Die in Frage kommenden Güter sind Kohle, Kinde (Gerberlohe), Salz, Sand, Kies u. s. w., insbesondere aber Dünger. Um künftig Beschwerden vorzubeugen, hat sich die Königlich Eisenbahnverwaltung hierüber vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, bereit erklärt, den ihr von den Ueberfahrungsgebühren bezogenen Sendungen zufallenden Teil von 2 M. auf 1 M. zu ermäßigen, wenn die Stadtgemeinde Berlin ihren Anteil von 5,20 M. auf 3 M. herabsetzt. Der Magistrat hat auch bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, sie möge sich damit einverstanden erklären, daß der Anteil der Stadtgemeinde an den Eisenbahnüberfahrungs-Gebühren für von und zum städtischen Vieh- und Schlachthof gehende Sendungen geringwertiger Massenartikel von 5,20 M. auf 3 M. für den Wagen herabgesetzt wird, wenn die in Aussicht gestellte Ermäßigung des Anteils des Eisenbahn-Fiskus von 2 auf 1 M. eintritt.

Daß in dem Bericht der gestrigen Nummer bezeichnete Ravensche Grundstück Wallstraße 98, welches der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zur Enteignung empfiehlt, ist nicht dasjenige Ravensche Grundstück, für welches, wie irrthümlich angegeben, 2 100 000 M. gefordert werden.

Kinderelend in der Großstadt.

Unter diesem Titel hat Herr R. Agahd, Lehrer an einer Volksschule in Rixdorf, einen Aufsatz (in „Deutsche Blätter“ für erziehenden Unterricht, 1896, Nr. 27 und 28) veröffentlicht, in dem er eine Charakteristik seiner Schulklassen zu geben versucht. Er hebt bei jedem seiner 55 Schüler das seiner Ansicht nach Typische hervor. Schon die Wahl des Titels deutet an, daß meist das Elend mit seinen mannigfachen Folgeerscheinungen das eigentlich „Typische“ für die Großstadt-Jugend ist. In der That muß Herr A. bei der Mehrzahl seiner Schüler konstatieren, daß Armuth, schlechte Ernährung und gewerbliche Nebenbeschäftigung, chronische Krankheit und Gebrechen, mißliche Familienverhältnisse u. s. w. auf die Entwicklung des Charakters und der Befähigung ungünstig eingewirkt haben und den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigen.

In erster Linie gilt das von der gewerblichen Nebenbeschäftigung. Ein Junge setzt Regel auf und trägt Sachware aus; „so noch ein Jahr“, sagt A., „und er ist ruiniert an Leib und Seele.“ Ein anderer dagegen, vom Lande zugezogen, ist frisch, munter und fleißig, obwohl er alle Morgen bei einem Fuhrherrn Wagen wäscht und wenig schläft. Ein dritter, ein schwächlicher Knabe, macht Christbaumbehang; er erzählt einmal, daß er und die Mutter nachts um 2 Uhr dabei eingeschlafen seien, während der Vater weiter arbeitete. Ein Junge steigt jeden Morgen von 4 Uhr an einige 80 Treppen; er schläft zuweilen in der Schule ein. Einige muß mitverdienen, obwohl Vater, Mutter und Geschwister, nach A.'s Ansicht, guten Verdienst haben. Ein anderer soll sogar „wohlhabende“ Eltern haben, muß aber seinem Vater, einem Wollereibesitzer, jeden Morgen und oft noch mittags und abends Milch austragen helfen; er fehlt alle 8-14 Tage, „um seine Weine zu ruhen“.

Schlechte Ernährung hat A. mehrfach bemerkt. Von einem Schüler sagt er, er sei dementsprechend blaß, schläfrig und energielos. Dem Jungen fehlten auch, weil der Vater seit 8 Wochen arbeitslos war, die Deste; er erhielt sie nach einem notwendigen peinlichen Besuche — aus Gnaden. Drei andere werden, trotz schlechter Ernährung, als brauchbare Schüler bezeichnet. Ein Junge stahl — aus bitterster Noth, wie sich herausstellte — ein Tuch. „Es war so kalt, ich hatte keine!“ entschuldigte er sich. A. fügt hinzu: „Wir haben ihm verziehen. Er hält sich brav.“

Von Krankheiten und Gebrechen werden angeführt: Schwindel bei einem Jungen, nervöses Kopfschmerz bei einem anderen (der Vater „ein Säurer“); die Mutter erzählt die Familie kümmerlich durch Schirminnen; Miltbrüchigkeit, Gmiffion. Schwerhörigkeit bei drei, Kurzsichtigkeit bei zwei Jungen (für den einen hat wegen seiner Armuth die Klasse Geld zu einer Brille gesammelt, der zweite ist auf einem Auge halb, auf dem anderen ganz blind). Schwache Vegetation infolge von Diphtherie und Scharlach wird bei einem (der auch verkrüppelte Hände hat, aber trotzdem der beste Schreiber ist), Zurückbleiben wegen Krankheit bei vier anderen konstatiert.

Mit den Eltern seiner Schüler ist A. vielfach sehr unzufrieden. Die Mutter eines Jungen will den Lehrer korrigieren, ein anderer, der schwach begabt ist, wird von den Eltern zu sehr angegriffen, ein dritter, gleichfalls schwach begabt, soll sogar auf eine höhere Schule. Drei Jungen müssen die Schularbeiten über Klavier und Geige vernachlässigen. In zwei Fällen ärgert sich A. darüber, daß die Väter das Lernen von biblischen Geschichten u. s. w. für überflüssig halten.

Auch den Lehrern wälzt A. einen Theil der Schuld an den geringen Leistungen seiner Klasse zu. Mehrere Schüler bezeichnet er als „Opfer des Abwimmelungssystems“. Bei einem sehr schwach versehenen Jungen, der „sich wie ein Wurm quält“, sagt A.: „Der Lehrer wollte seine für die Verlesung geforderte Prozentzahl (nach der er selber beurtheilt wird!) heraushaben oder noch einige Schüler mehr versehen.“

Schließlich noch ein Wort über das Klassenzimmer, in dem diese Kinder einen großen Theil des Tages zubringen müssen. Es ist grau in grau gefärbt, sagt A., und selten dringt ein Sonnenstrahl hinein. Bänke nach altem System, verbessert durch Verbreiterung der Schreibplatte; die einzige Ventilation das Fenster; Fußboden vor einem halben Jahre gesenkt, Staub in Menge. Ein trauriges „Kulturbild“ vom Ende des 19. Jahrhunderts!

Lokales.

Das Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin, das soeben in einem stattlichen Bande von 567 Seiten erschienen ist, enthält nicht bloß die Statistik des Jahres 1894, sondern auch die einflussreichen Ergebnisse der beiden Volkszählungen vom Jahre 1895. Aus dem überaus reichen Materiale, das leider noch immer nur in Ausnahmefällen die Verhältnisse in den Vororten mitbehandelt, heben wir anker dem sehr eingehend behandelten bevölkerungstatistischen Material die sozialstatistischen Abschnitte hervor. Dieselben betreffen den Wohnungswechsel, die Gewerbeverhältnisse und Arbeitslosen, Angaben über die Zununigen, die Thätigkeit des Gewerbebezugs, Ausstellung von Arbeitsbüchern, ziemlich eingehende Angaben über die Arbeitslosigkeit, die Berufsvertheilung, Getreide, Mehl, Brot und Fleischpreise, die Arbeiterversicherung, das königliche Leihamt, die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Arbeitsvermittlung, die Armenpflege und Wohltätigkeits-Anstalten, die Asyls für Obdachlose, Kranken- und Waisenanstalten u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Wir haben öfters hervorgehoben, daß die sozialstatistischen Erhebungen der Stadt Berlin vielfach ungenügend sind, aber trotzdem ist das Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin eine sehr reichhaltige Fundgrube für den Sozialstatistiker und für den an der Entwicklung der Stadt Berlin nach irgend einer Richtung Interessirten. Dem Statistischen Bureau wäre zu empfehlen, mit den Gewerkschaften auch in Verbindung zu treten, um deren statistisches Material für das Jahrbuch zu verwerten.

Es ist seit einiger Zeit Gerichtsbrauch, die elektrischen Bahnen, welche jetzt an Stelle der Pferdebahnen die Straßen der Stadt durchkreuzen, als Eisenbahnen zu betrachten, und Fahrleute zc., welche das Unglück haben, mit Wagen der elektrischen Bahn zu kollidiren, einfach wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu

bestrafen. Wie unhaltbar eine derartige Interpretation des Gesetzes zur Zeit ist, wo von den Verwaltungen der elektrischen Bahnen keine der auf Eisenbahnsträngen gebrauchlichen Sicherungen getroffen werden, daß ist dieser Tage selbst in einem vom Landgericht II gefällten Urtheil, das wir am Dienstag veröffentlichten, zugegeben worden. Nunmehr ist von Ratschern eine Petition an den Reichstag gefandt worden, in welcher gebeten wird, wenn thunlich noch im Laufe seiner gegenwärtigen Tagung entweder auf dem Wege eines Initiativantrages oder durch Ueberweisung der vorliegenden Petition als Material für eine Revision der §§ 315, 316 des Reichs-Strafgesetzbuches an die verbündeten Regierungen dahin wirken zu wollen, daß die Anwendbarkeit dieser strafgesetzlichen Bestimmungen auf die Gefährdung derjenigen Eisenbahn-Transporte beschränkt werde, welche auf besonderen, dem gewöhnlichen Straßenverkehr grundsätzlich entzogenen Bahnwegen fortbewegt werden.

Ueber Bestrafung wegen Beleidigung u. s. w. von Kommunal-Beamten hat das „Gemeindeblatt“ im Jahre 1896 in 41 Fällen zu berichten gehabt (von denen natürlich ein Theil noch aus 1895 herrühren wird). 39 mal handelte es sich um Beleidigung (darunter 38 mal um öffentliche, 1 mal um wörtliche und thätliche, 9 mal überdies um öffentliche), 1 mal um Verbohung, 1 mal um vorsätzliche Körperverletzung. Nebenher ging noch 3 mal Hausfriedensbruch, 1 mal Sachbeschädigung, 1 mal Widerstand gegen die Staatsgewalt, 1 mal grober Unfug. Unter den Personen, gegen die sich die Beleidigungen u. s. w. richteten, waren 18 in den Armenkommissionen thätige Männer (darunter 12 Vorsteher), 16 Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen, 5 Steuerheber, 1 Magistrats-Mitglied, 1 Stadtsergeant. Auf Gefängnisstrafe, von 3 Tagen bis zu 6 Monaten, wurde in 18 Fällen erkannt (darunter 14 mal bis zu 1 Monat und hierunter wieder 7 mal bis zu 1 Woche). In 23 Fällen wurden Geldstrafen von 3 M. bis zu 75 M. verhängt. Unter den Bestrafften waren 28 Männer und 13 Frauen. Ueber die Anlässe zu den Beleidigungen u. s. w. erfährt man natürlich nichts. Es wird sich meist um Verweigerung von Unterstützung, Bestrafung von Schülern u. s. w. gehandelt haben. Ob nicht auch die „Beleidigten“ manches dazu hätten beitragen können, zu verhüten, daß die entstandenen Meinungsverschiedenheiten mit einer Bestrafung der „Beleidigten“ endeten?

Im städtischen Obdach hat die Abtheilung für nächtliche Obdachlose im Jahre 1896 (bzw. 1895) 283 487 (280 239) Männer, 9902 (14 483) Frauen, zusammen 293 289 (294 672) Personen beherbergt. 1896 hat also bei den Männern — zum Theil vielleicht infolge härteren Zugangs von Arbeitssuchenden — wieder eine kleine Zunahme, bei den Frauen dagegen eine so bedeutende Abnahme stattgefunden, daß schließlich auch die Gesamtfrequenz noch etwas hinter der des Vorjahres zurückgeblieben ist. Bemerkenswerth ist, daß die Anfangs Dezember 1896 erfolgte Eröffnung eines neuen Vereins-Asyls für Männer auf die Frequenz des städtischen Obdachs zunächst keinen Einfluß gehabt zu haben scheint. Das städtische Obdach beherbergte im Dezember 1895 52 785, im Dezember 1896 aber 34 965 Männer. Es sind also nicht weniger, sondern noch etwas mehr geworden.

Auch eine Armenunterstützung. Eine Mutter mit 4 Kindern, deren Mann schon längere Zeit an der Lungenschwindsucht im Krankenhaus liegt und die, da sie ebenfalls an der Proletariatskrankheit leidet, nicht im Stande ist, für ihre 4 Kinder ausreichend zu sorgen, wandte sich am 16. November v. J. um Unterstützung an den Armenkommissions-Vorsteher Man in der Hennigsdorferstraße. Nachdem die arme Frau bis zum 10. Dezember noch keine Antwort auf ihr Gesuch bekommen hatte, brachte sie dem Herrn Armenkommissions-Vorsteher ihr Anliegen nochmals vor, welcher nun versprach, dasselbe der Armen-direktion vorzulegen. Getrieben durch den Hunger der Kleinen begab sich die Mutter am 16. Dezember abermals zum Armenkommissions-Vorsteher und ersuchte dringend um Einwirkung ihrer Noth. Jetzt endlich wurde ihr die langersehnte Unterstützung gewährt, und zwar erhielt sie täglich ein Brot zu 25 Pf. und für 10 Pf. Schmalz. Auf den Einwand, daß sie doch damit ihre Familie nicht sättigen könne, erhielt sie die Antwort: Wenn ich Ihnen ein Fünftelpfennig-Brot bewillige, dann verkaufen Sie jedenfalls die Hälfte davon. Es blieb also bei der knappen Portion, womit sich denn auch die arme Mutter nebst ihren vier Kindern bis Neujahr, so gut oder schlecht es eben ging, durchgeholfen hat. Mit dem 1. Januar hörte die Brot- und Schmalz-Zuwendung auf. Statt dessen erhielt die Frau eine einmalige Geldunterstützung von 12 M. Im Besitz dieser Summe überlegte sie sich, ob sie hiermit einen Theil der Miethschuld abtragen, oder Brot für die Kinder kaufen sollte. Sie entschloß sich, das letztere zu thun, und steht nun mit Bangen der Zeit entgegen, wo die paar Mark verausgabt sind, und der Hauswirth sie womöglich wegen rückständiger Miete auf die Straße setzen wird. Das ist ein Fall unter vielen, welcher zeigt, wie es mit der vielgepriesenen Versorgung der Armen in unserer heutigen Gesellschaft aussieht. Und da schlagen behäbige Philister vor Entrüstung die Hände über dem Kopf zusammen, wenn jemand, durch die bitterste Noth getrieben, und jeder Hilfe beraubt, auf Abwege geräth, und verdammten die „Umsürzler“, welche eine Gesellschaftsordnung anstreben, in der niemand mehr zu hungern braucht.

Die eigenthümlichen Begriffe von der Heiligkeit des Eigenthums, die in der Berliner Vertheilungsausschüttung gang und gäbe sind, werden weiter an einem Fall beleuchtet, dessen Opfer ein Filialvorsteher der Gesellschaft geworden ist. Der Herr wurde am 1. Juli v. J. als solcher angestellt und mußte 1000 M. Sicherheit hinterlegen; angeblich war diese hohe Summe nöthig, weil den Filialvorstehern oft große Summen anvertraut werden müssen. Thatsächlich sind dem Angestellten während seiner dreimonatlichen Thätigkeit meist etwa nur 50 Mark bis höchstens 120 Mark wöchentlich durch die Hände gegangen, und alle Woche mußte abgerechnet werden. Bei der im Oktober vorgenommenen Anwartsung der Gesellschaft in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung verweigerte der Filialvorsteher seine Zustimmung, sowie die Uebernahme von Anttheilsscheinen und wurde daher entlassen. Anfangs November kündigte er mittels eingeschriebenen Briefes die Kautionsumme von 1000 M. an. Am 31. Dezember wurde ihm die Antwort, daß er für den dritten Theil der Kautionssumme Anttheilsscheine nehmen müsse; zur Rückzahlung des Geldes sei die Gesellschaft nicht verpflichtet. Auch zwei anderen früheren Vorstehern wurde die Kautionssumme vorenthalten. Der Geschädigte will die Gesellschaft im Zivilprozeß belangen. Vielleicht findet die Staatsanwaltschaft jetzt Gelegenheit, gegen die Praktiken der Gesellschaft einzuschreiten, durch die bekanntlich auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl armer Arbeiter um ihr Geld gebracht worden ist?

Dubois-Reymond und Wilhelm I. Wie ungeschuldig der alte Kaiser Wilhelm an dem geistlich verbreiteten Märchen ist, daß es sein Sehnen und Trachten gewesen sei, das Verlangen des deutschen Bürgerthums nach Einheit zu erfüllen, das ist an vielen Beispielen, vor allem aber aus den Aufzeichnungen im Tagebuche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm sonnenklar bewiesen worden. Jetzt frisch die Zeitungen abermals eine Widerlegung des Märchens auf durch Erwähnung einer der vielen Lobreden, die der verstorbenen Dubois-Reymond im Beisein Wilhelm I. auf die Hohenzollern-Dynastie und ihren angeblichen geschichtlichen Beruf gehalten hat. Der am 30. Januar 1868 gehaltene Vortrag des Gelehrten endigt mit folgenden Worten: „Napoleon ist es gelungen, den Grund einer neuen Dynastie zu legen, Friedrich wird, daß sind wir heute gewiß, der Gründer des neuen deutschen Reiches heißen.“ Dieses Wort veranlaßte König Wilhelm, beim Schluß der Rede an du Bois heranzutreten, indem er ihm bedeutete: „Wenn Sie noch einen Schritt weiter gegangen wären, so hätte ich den Saal verlassen“

müssen." Diese Aeußerung beweist, wie recht Georg Herwegh hatte, als er in den bekannten preussischen Konfliktsposten den König sagen läßt:

„Ich habe nie als Komödiant
Gespielt im deutschen Fache;
Es ist besser, Preußen in der Hand,
Als Deutschland auf dem Dache.“

Bezugs Ausnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit vom 15. bis einschließlich 31. Januar alle im Jahre 1878 geborenen männlichen Personen sowie diejenigen, welche zwar früher geboren sind, aber keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, bei der Gemeindebehörde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu melden, und dabei, falls die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, ihren Geburtschein oder ihren Losungsschein vorzulegen. Für die zur Zeit Abwesenden haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Fabrikherren die Anmeldung zu bewirken. Die Unterlassung der Anmeldung zieht eine Geldstrafe bis zu 30 M. oder drei Tage Haft im Unvermögensfalle nach sich. — Die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen, die nicht immer in der Lage sind, einer Schiffermusterung beizuwohnen, können auf ihren von der Ortsbehörde beglaubigten Antrag von der Ersatzkommission in den ersten beiden Geseßjahren schon vor der Musterung auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Die Forderung der Berliner Hauswirthe weih gar leicht den zum Schutze der Miether getroffenen Gesetzesbestimmungen ein Schuttpöchen zu schlagen. Eine bemerkenswerthe Erscheinung in dem Verhältnis zwischen Vermieter und Miether sind neuerdings Kaufgeschäfte über Möbel geworden, welche der Miether dem Vermieter zum Eigenthum überträgt und welche zweifellos zu denjenigen Sachen gehören, an denen nach der neueren Gesetzgebung dem Vermieter ein Pfandrecht wegen rückständiger Miete nicht zusteht. Gewöhnlich entstehen diese Kaufgeschäfte in der Art, daß in solchen Fällen, wo der Vermieter wegen rückständiger Miete die Räumung der Wohnung zu verlangen berechtigt sein würde, er auf dieses Recht für eine gewisse Zeit verzichtet, wenn ihm für die schuldige Miete das sonst nicht pfändbare Mobiliar verkauft wird. Der Mieth entrichtet den Kaufpreis dadurch, daß er den entsprechenden Betrag vom Miethspreise quittirt. Das öftere Vorkommen derartigen Fälle beweist jedenfalls, daß diese kleinen Miether wegen einer anderen Wohnung in Verlegenheit sind, denn sonst würden sie gewiß nicht ihre letzten und unentbehrlichen Dabstlichkeiten opfern, die ihnen nicht genommen werden können, selbst wenn sie vom Gerichtsvollzieher aus der Wohnung zwangsweise entfernt werden. In einigen vor Gericht zur Erörterung gekommenen derartigen Fällen stellte sich freilich heraus, daß das geschlossene Kaufgeschäft an mancherlei formellen Fehlern zu leiden schien, wodurch es zweifelhaft wurde, ob rechtsgültige Kaufgeschäfte überhaupt vorliegen. Die Fälle kamen in dessen nicht zur gerichtlichen Entscheidung, sondern wurden durch gütlichen Vergleich beendet, wobei sich die Hausbesitzer gerichtlich verpflichteten, gegen Zahlung einer gewissen Summe die streitigen Sachen herauszugeben.

Im Apollotheater erregt zur Zeit der Zauberkünster Melot Ormann durch seine verbältnißlose Geschicklichkeit berechtigtes Staunen. Zum Zeichen, daß er nicht nach der landläufigen Taschenspielertrickart arbeitet, hat der Künstler die Hodärme aufgekrempt und unterhält so das Publikum durch Illusionen, die ebenso elegant als sicher ausgeführt sind. Als Gesangsstern gilt in diesem Monat die Kreslin Carlotta Sara, deren feuriger Vortrag der fremdlandischen Eigenart nicht entbehrt. Neben der Sängerin glänzt Miss Echelon durch Jongleur- und Turnspiele; eine ganz spezielle Kunst bietet Miss Nombelle dar, die durch verschiedenfarbigen Sand Bilder voller Naturtreue hervorzaubert. Aus den älteren Programmrücken finden namentlich die Vorstellungen des Kinetographen mit den lebenden Photographien berechtigten Beifall.

Ein neuer Kursus über Armenpflege (10 Sonnabend-Vorlesungen) beginnt, wie aus Frau Jeanette Schwerin, Berlin SO., Schmidstr. 29, mit dem Ersuchen um Belanungabe mittheilt, am Sonnabend, den 18. Januar 1897, abends 7 Uhr, im Langenbuckhause, Fiegelstr. 10/11, Hof II. Schriftliche Meldungen zur Theilnahme (für jedermann unentgeltlich, auch für Männer) werden bis 10. Januar 1897 (unter genauer Angabe der Adresse) bei Frau Schwerin erbeten. Auch werden Theilnehmerkarten vorandständig am ersten Vorlesungsabend im Langenbuckhause noch zu erhalten sein. Der Kursus ist namentlich aus Anlaß der wahrscheinlich bevorstehenden Einführung der Frauen in die öffentliche städtische Armenpflege eingerichtet.

Eine außerordentlich ausgebreitete Epidemie von Ziegenpeter herrscht zur Zeit im Norden unserer Stadt. Unter Ziegenpeter oder Wumpus versteht man eine entzündliche Schwellung der vor dem Ohr gelegenen Ohrspeicheldrüse, welche von den Ärzten allgemein als ansteckend bezeichnet wird. Wie Dr. P. Maruse in der heute erscheinenden Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mittheilt, ist diese Ziegenpeter-Epidemie in bezug auf die Zahl der Erkrankungen fast mit der Influenza-Epidemie zu vergleichen, als sie bei ihrem ersten Auftreten in Berlin im Jahre 1890 Regionen von Menschen auf das Krankenlager warf. In einem großen Theil des Nordens, in der Gegend der Brunnen-, Demminer-, Seinemünder- und Bernauerstraße, aber auch bis in den Wedding-Stadttheil hinein hat Dr. Maruse Fälle von Ziegenpeter fast in jedem Hause und in jeder Familie, wozu er sonst zu kommen pflegt, beobachtet. Hauptsächlich greift die Seuche unter den Kindern. In einzelnen Schulklassen fehlen bis zu einem Drittel die Kinder wegen Erkrankung an Ziegenpeter. Fast stets bringt ein Kind aus der Schule die Erkrankung mit und steckt nach und nach seine sämtlichen Geschwister und Spielkameraden an. Glücklicherweise zeigt die Krankheit überwiegend einen leichten Verlauf; bereits nach etwa acht Tagen ist der Prozeß beendet. Es fehlt aber auch nicht an schweren Fällen mit hohem Fieber, heftigen Schmerzen beim Kauen und Öffnen des Mundes &c.; in drei Fällen ist sogar Uebergang zur Vereiterung beobachtet worden. Bei der unerhört schnellen Verbreitung dieser Seuche hält Dr. Maruse die Einleitung einer Sammelersuchung und genaue statistische Erhebungen bezüglich der Ursachen und des Wesens der Krankheit für wünschenswert.

Ueber ein Jubiläum am Schillerpark wurde gesagt. Wie die „Voss. Zig.“ erzählt, hat jetzt das brandenburgische Provinzial-Schul-Kollegium die Berliner Direktoren höherer Lehranstalten zur Berichtserstattung in dieser Frage aufgefordert.

Die Veruntreuungen, die sich der Rechnungsrath Morich in der Verwaltung der Kaiser Wilhelm- Akademie für das militärärztliche Bildungswesen hat zu Schulden kommen lassen, erscheinen nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung in einem ganz eigenen Lichte. Der alte Beamte, der gegen seine eigene Person ebenso streng war, wie gegen seine Untergebenen, genoss seiner ganzen Lebensführung wegen die größte und allgemeinste Achtung. Man wußte, daß er feine Schranken hatte, aber niemand konnte ahnen, daß ihm diese so verhängnisvoll werden sollten. Was seine Miethschaft betrifft, so ist seinen näheren Belanungen schon lange manche Eigenheit kein Geheimniß mehr gewesen. Der 80-jährige Mann duldete z. B. wenn er Jemand zu viel Geld herausgegeben hatte, keinen Widerspruch. Er hatte Recht und nahm nichts zurück, einen Irrthum gab's bei ihm nicht. Lieferete jemand etwas, so war der verlangte Preis in der Regel zu billig. Forderte man z. B. für ein paar Stiefel 15 M., so gab er 20 M. mit der Begründung, daß niemand eine solche Arbeit für 15 M. liefern könne. Das ging, wie sich nun herausstellt, im großen, sowie im kleinen, und es ist daher kein Wunder, daß schließlich die Rechnung nicht stimmte, sondern so und so viel fehlte. Daß Morich von dem veruntreuten Gelde etwas für sich verwendet hätte, glaubt niemand, der ihn kennt.

Mit gebrochenem Schulterblatt wurde Donnerstag Morgen um 8 Uhr der 89-jährige Künstler Karl Behn aus der Thaer-

straße 19 vor dem Hause Eberwalderstr. 5 aufgefunden. Wie Behn, der in ein Krankenhaus gebracht worden, zu dem Unglück gekommen ist, weiß man nicht.

Am Lebensüberdruß hat der 53-jährige Arbeiter Wilhelm Scholz, der in der Straußbergerstr. 8 in Schlafstube wohnte, sich erhängt.

Im Thiergarten wurde gestern die Leiche des Kaufmanns Zirkelbach aus der Mariannenstr. 21 aufgefunden. Er hatte sich vergiftet.

Gestern Vormittag machte der zwanzigjährige Handlungsgehilfe Benno E. in seiner Wohnung in der Neuen Königstraße den Versuch, sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe zu tödten. Er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht.

Der Zustand des Kaufmanns Jidor Brock, welcher in seinem Geschäft in der Alexanderstraße von dem ehemaligen Hausdiener Wolff und dem „Schornsteinfeger-Müller“ überfallen worden war, hat erfreulicherweise einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Ärzte mit Bestimmtheit hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Ueber den Selbstmord eines Berliners wird aus Breslau berichtet. Am letzten Sonntag früh traf dort in einem Hotel ein etwa dreißigjähriger Mann ein, der sich als Kaufmann Lewy aus Berlin ins Fremdenbuch eintrug. Nachmittags entfernte sich der Kaufmann aus dem Hotel unter Zurücklassung seines Gepäcks und blieb verschunden. Gestern früh wurde er in einem Gehölz in der Nähe der Stadt als Leiche vorgefunden. Es wird angenommen, daß Geldverlegenheiten den Selbstmord veranlaßt haben.

Aus den Nachbarorten.

Aus Rixdorf. Einen unheimlichen Fund machten gestern zwei Wäckerjungen in einem Hausflur der Kaiser Friedrichstraße. Einer derselben stieß mit dem Fuß an einen Gegenstand, der sich als eine männliche Kindesleiche erwies. Der Polizei wurde hieron Anzeige gemacht. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. — Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Grundstück in der Bergstraße fand man gestern Vormittag mehrere Menschenköpfe. Wie dieselben an die Fundstelle gelangt sind, ist bisher ein Räthsel. — Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich im Hause Jägerstr. 14 zu. Die verehel. Arbeiter J. hatte ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren für kurze Zeit allein gelassen und als sie wieder zurückkam, fand sie das jüngste in Flammen stehen. Die Kinder hatten inzwischen ein Licht angezündet, wobei die Kleider des dreijährigen Knaben Feuer fingen. Obwohl die Mutter sofort dem Kinde die brennenden Kleider abriß, auch ein Arzt baldigst zur Stelle war, konnte das Kind leider nicht mehr gerettet werden. Es starb am nächsten Morgen unter entsetzlichen Qualen. — Der feierliche von dem Amtsdirektor Schmitt zum Krüppel geschlagene Zimmermann Töpfer befindet sich jetzt infolge seiner Arbeitsunfähigkeit mit seiner Familie in bitterer Noth, so daß ihm schließlich nichts anderes übrig bleibt, als Aufnahme im Armenhause zu suchen. Wäre es hier nicht Pflicht der Gemeinde, einen solchen bebauenswerten Mann, der durch einen ihrer Beamten so zugerichtet worden ist, in die Lage zu setzen, sich und seine Familie ernähren zu können?

In bezug auf die Zahl ihrer Ärzte sind die Vororte Berlins außerordentlich verschieden gestellt. So hat Schöneberg bei ca. 71 000 Einwohnern 64 Ärzte, das fast gleich große Rixdorf dagegen nur 19 und das nur doppelt so große Charlottenburg mit gegen 150 000 Einwohnern sogar 212 Ärzte. Lichterfeld besitzt bei 15 000 Einwohnern 20, das ebenso große Wilmersdorf nur 9, Weißensee mit 25 000 Einwohnern 10, Nimmelsburg, das ebenso groß ist, sogar nur 6, Steglitz aber mit 14 000 Einwohnern deren 11, Friedrichsberg-Vichtenberg mit 35 000 Einwohnern 16, Friedenau mit 1/3 dieser Seelenzahl aber 7 Ärzte und Zehlendorf bei ca. 6000 Einwohnern noch mehr, nämlich 8. Von den übrigen Vororten hat das kleine Dalldorf 14 Ärzte, Pankow ebenfalls 14, Nieder-Schönhausen 10, Tempelhof 7, Prenzlauer 6, Köpenick 5, Neu-Rahnsdorf 4, Adlershof, Zehl., Friedrichs-felde je 3, Halensee 2 Ärzte und Wannsee, Schlachtensee, Johannisthal, Treptow, Straußau, Grünau, Niederschönweide, Südenbe und Blöhensee je einen Arzt. Aus dieser Statistik geht klar hervor, daß die Zahl der Ärzte mit der Wohlhabenheit der Einwohnerschaft steigt.

Die Eisküche des Müggelsees ist gestern zum Schlittschuhlaufen freigegeben worden.

Bei dem Unfall eines Vorortzuges auf dem Bahnhof Spandau am letzten Dienstag haben, wie der „K. u. S.“ noch mittheilt, acht bis zehn Personen sichtbare Verletzungen meist geringfügiger Art davongetragen. Welcher Natur die infolge der Erschütterung entstandenen innerlichen Beschädigungen sind, wie die des Obergingeleitungs-Systems, darüber läßt sich gewisses noch nicht feststellen. Ebenso wenig ist die Ursache des Unfalles aufgeklärt; es ist wohl anzunehmen, daß der Maschinenführer wie gewöhnlich an dieser Stelle alles versucht hat, um den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Sehr wahrscheinlich ist, daß die Karpenterbremse versagt hat.

Eine Kommission der k. u. g. Eisenbahndirektion hat am Montag, wie das „Teltower Kreisblatt“ aus Groß-Lichterfelde mittheilt, auf der Anhalter Eisenbahn die Stationen Südenbe, Groß-Lichterfelde besichtigt, um mit den Gemeindevorstellern an Ort und Stelle Beratungen zu halten über etwaige Verbesserungen im Betriebe der Anhalter Bahn. Dem Vernehmen nach soll an der Viktorienstraße eine Güter-Expedition eingerichtet werden. Für Groß-Lichterfelde sollen ganz erhebliche Veränderungen geplant sein. So soll die Personenbeförderung wieder nach dem alten Bahnhof zurückverlegt werden; außerdem plant man an der Stelle, wo jetzt die Dampfstraßenbahn hält, eine Kueinwanderung der Geleise, wodurch in der Mitte ein Bahnhofsgeleise geschaffen wird. Hier soll auch eine Unterführung für den Personenverkehr bis zur Kaiserstraße angelegt werden, um fernerhin ein Betreten der Geleise zu vermeiden. Voraussichtlich werden diese Veränderungen nur Vorbereitungen für die Anlage des dritten und vierten Geleises sein.

Kunst und Wissenschaft.

Die Zustände im Theater des Westens. Wüthlich entlassen sollen von der Direktion des Theater des Westens die Schauspieler Ferdinand Bonn und Franz Hald sein, da die Herren sich über das Theater und die Direktion „schlecht“ ausgesprochen haben. Es existirt in Theaterkontrakten ein Paragraph, der sofortige Entlassung androht, wenn ein Mitglied dem Institute, dem er angehört, oder aber an demselben engagierte Mitglieder Ehre und Ansehen schädigende Aeußerungen macht. Diesem Paragraphen wären also die genannten Herren verfallen. Wie das „Frobl.“ hört, soll Herr Bonn die Absicht haben, Raution zu hinterlegen und wegen rückständiger Sagen Konturs ausbringen zu lassen.

Im Schiller-Theater findet heute die erste Aufführung von „Der Scherling“, Kuppel in 2 Akten von Emil Augier, deutsch von Sigmar Wehring und Schalepaeck. Die Komödie der „Frrungen“ folgt. — Im Bürgerlaube des Rathhauses wird Sonntag Abend auf vielseitiges Verlangen der „Karl Vöner-Wend“ wiederholt.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater geht heute Abend „Die Waise von Bombay“ in Szene. Die Jane-Cyrc spielt zum ersten Male Frä. Marg. Wood. Morgen Nachmittag geht erstmalig die Kinderkomödie „Max und Moritz“ in Szene.

Im Ostend-Theater findet eingetretener Hindernisse wegen die im Annoncenblatt angegebene Vorstellung nicht statt. An stelle dessen wird heute „Der deutsche Michel“ gegeben.

Ueber Probleme der Erdphysik sprach Herr Dr. Schwahn am 6. Januar in der Urania, Abtheilung Invalidentrage. Leider hatte sich nur ein geringes Publikum eingefunden, das den interessanten Darlegungen mit großem Interesse folgte. Aus der eigenthümlichen, an den Polen etwas abgeplatteten, am Aequator aus-

gebauten Gestalt der Erde hatten schon Newton und Huyghens den Schluß gezogen, daß die Erde früher einmal flüssig gewesen sein müsse; da nach der Kant-La Place'schen Weltbildungstheorie die Erde in gasigem Zustande von dem glühenden Gasball, dessen Kern und heute als Sonne leuchtet, losgeschleudert wurde, so nahm man früher allgemein an, daß heute noch vielfach an, daß durch die Abkühlung der Erde ihre Oberfläche erstarrt sei und daß jetzt eine feste Kruste von etwa 10-15 Meilen Dicke das Innere umschließe, das noch immer in feurig-flüssigem Zustande bei einer Temperatur von 2000 Grad sei.

Diese in den Kreisen der Geologen vorherrschende Anschauung wurde stark durch die Untersuchungen von Lord Kelvin und G. Darwin, einem Sohne des berühmten Charles Darwin, erschüttert. Danach befindet sich das Erdinnere unter einem so ungeheuren Druck, daß selbst die festesten Stoffe in jedem Raum hinein-gedrückt werden, und ihn ebenso wie Wasser und Luft ausfüllen; aufgrund solcher Betrachtungen gewinnt die Meinung, daß das Innere der Erde flüssig sei und noch fester als Stahl, so sehr an Boden, daß auch bereits manche Geologen versuchen, die vulkanischen Erscheinungen mit einer solchen Annahme in Einklang zu bringen.

Im zweiten Theile des Vortrages ging Herr S. von dem rein hypothetischen Gebiete auf ein der exakten Forschung mehr zugängliches über, nämlich auf das Problem der genaueren Gestalt der Oberfläche der Erde. Das durch Umdehnung einer Ellipse entstandene Ellipsoid kam nur als erste Annäherung der Erdgestalt gelten; die Abweichungen, welche die thatsächliche Lotrichtung auf der Erde an vielen Stellen von der dem Ellipsoid entsprechenden hat, ergeben für das Geoid (so nennt man die Oberfläche der Erde) zuweilen nicht unbedeutliche Abweichungen von dem Ellipsoid. Zugleich gestatten diese Messungen sehr interessante Schlußfolgerungen auf die Vertheilung der Massen im Erdinnern, die sich auf Tiefen beziehen, in denen direkte Arbeiten und Beobachtungen vorzunehmen wegen der dort herrschenden Hitze ganz unmöglich erscheint.

In Frankfurt a. M. ist gestern das neue Goethe-Sym-nasium eingeweiht worden.

Geriichts-Beitrag.

Ein netter Armenkommissions-Vorsteher. Wegen thätlicher Beleidigung einer Frau Dorau hatte sich gestern der Armenkommissions-Vorsteher Weyel vor der 149. Abtheilung des Amtsgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte, ein Greis mit weisem Haupt und Barthaar, erschien eines Tages in Armenschaften bei der Frau Dorau und ließ sich hier hinreißend, die Frau in gemeiner Weise zu attackiren. Der Angeklagte bestritt das zwar, durch die Beweisführung wurde aber festgestellt, daß er auch gegenüber einer Frau Franke, deren Mann einige Tage vorher gestorben war und die jener Klage gegen die Berufsgenossenschaft von ihm ein Armutshilfszeugniß verlangte, nicht nur sehr liebenswürdig war, sondern auch sie unflüchtig beehrte. Da Frau Franke, gegen deren Glaubwürdigkeit absolut nichts anzuführen ist, der Fälschung des Armenkommissions-Vorstehers bedurfte und sich ihn nicht zum Feinde machen wollte, ärgerte sie mit der Angeklagte; als sie dieselbe endlich erfaßte, war die Straftat bereits verjährt. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die soziale Stellung des Angeklagten 3 Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf 500 Mark Geldstrafe, indem er der Meinung war, daß auch durch diese Strafe die moralische Verurtheilung des Angeklagten genügend ausgesprochen sei.

Ein anderer Armenkommissions-Vorsteher. Die Verhaftung des früheren Bureauvorstehers Rudolf Dsch., welche im Monat Juli erfolgte, erregte im Norden Berlins um so größeres Aufsehen, da der Genannte sich bisher eines besonderen Ansehens erfreute und auch Mitglied der Armenkommission war. Es wurde bald ruckbar, daß derselbe unter dem Verdachte schwerer Sittlichkeitsverbrechen stand. Gestern fand gegen ihn Verhandlung vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I statt. Mit ihm hatten noch zwei weibliche Personen auf der Anklagebank Platz zu nehmen, die unverschämte Schilderung und die erst 10-jährige Bertha Fint. Die Verhandlung, welche etwa zehn Stunden in Anspruch nahm, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der Urtheilsverkündung durch den Vorsitzenden, Landgerichts-Direktor Roefeler, ließ sich folgender Sachverhalt entnehmen: Der Angeklagte Dsch. hatte, obgleich er Gatte und Vater war, mit der Fint ein Verhältnis angeknüpft, als dieselbe noch nicht 14 Jahre alt war. Zu den Zusammenkünften gab die Angeklagte Schilderung gegen Entgelt ihre Wohnung her. Als sich die Folgen des fleischlichen Umganges bemerkbar machten, ließ die Fint sich von Dsch. überreden, eine fernere strafbare Handlung mit sich vornehmen zu lassen. Der Gerichtshof verurtheilte dem Angeklagten Dsch. mildernde Umstände und verurtheilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und 10-jährigen Ehrverlust, die Schilderung wurde zu 6 Monaten Gefängniß, wovon zwei durch die erlittene Unter-suchungshaft für verbüßt zu erachten, und die Fint zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der bekannte Weingeprozess gegen den amerikanischen Farmer Thomas Kneeb, der sich trotz der gestellten Kaution von 10 000 Mark schon über ein volles Jahr in Untersuchungshaft befindet, wird am 2. Februar d. S. vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I (Saal 68) zur nochmaligen Verhandlung gelangen.

Einen Denkkettel erhielt der 20-jährige Steinmetzlehrling Carl Lehmann durch Urtheil der 135. Abtheilung des Schöffengerichts wegen einer groben Ausschreitung, die er gegenüber seinen betagten Eltern begangen. Der Angeklagte war an einem Abend des vorigen Monats von der Arbeit angetrunken nach Hause gekommen. Als ihm seine Eltern hierüber Vorwürfe machten, wurde er von einer solchen Wuth ergriffen, daß er die brennende Lampe packte und ausstülte, um sie seinem Vater gegen den Kopf zu schleudern. Die Mutter verhinderte dies, indem sie ihm in den Arm fiel. Nun eilte der Angeklagte in die Küche, ergriff das Beil und drohte, seinen Vater damit zu erschlagen. Wiederum legte sich seine Mutter ins Mittel, aber dem bählichen Ausritt konnte erst durch den herbeigerufenen Schutzmänn ein Ende gemacht werden. Im Termine verweigerte der Angeklagte bittere Thränen und versprach Buße und Besserung. Seine Mutter hat deshalb für ihn und wollte den Straf Antrag zurückziehen. Der Vater war indessen nicht so weicherzig. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 M., der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß der grobe Verstoß gegen das vierte Gebot eine härtere Strafe verdiene und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von zwei Wochen.

Mit Vergessen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung faßte die vierte Strafkammer am Landgericht II eine Verurteilung auf, in welcher das Schöffengericht nur eine mit 30 Mark Geldstrafe zu führende Verurteilung gefunden hatte. Am 7. Mai v. J. entstanden in der Bartels'schen Buchdruckerei zu Neu-Weißensee Vohndifferenzen, welche den Chef veranlaßten, mit Ausnahme von zweien oder dreien sein ganzes Personal zu entlassen. Am Vormittag des nächsten Tages versammelten sich die Entlassenen in einem nebenan belegenen Lokal und ließen die noch arbeitenden Kollegen herumholen. Mit diesen wurde nun viel über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bartels'schen Offizin disputirt, ohne daß der Versuch gemacht wurde, die Kollegen zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Nur der Schriftföhrer Gottlieb August Wendt sagte zu dem Schriftföhrer Wannenberg: „Du bist nicht werth, daß man Dir ins Gesicht spuckt!“ Das Schöffengericht hielt dies mangels einer Drohung oder Nötigung für eine einfache Verurteilung, dagegen legte der Staats-anwalt Berufung ein und die Strafkammer entschied, daß zwar nicht eine Drohung, Nötigung oder Verurteilung vorliege, wohl aber eine Ehrverletzung und diese sei im § 153 ausdrücklich vorgesehen. Es wurde daher auf eine Woche Gefängniß erkannt.

Das Elefantenzahn. Es hätte sich so nett drinnen kneipen lassen, trotz der Enge. Aber wenn es regnete, wurde das Bein nicht nur auswendig, sondern auch inwendig naß und das war den Gästen unbecquem. Es war im linken Vorderbein; mit den übrigen

bei Weinen sollte es besser stehen. Aber es war auch in Aussicht genommen worden, dass in dem Bauch des Elephanten täglich Konjert stattfinden, und unter dem Bauch weibliche Bedienung thätig sein sollte. Keines von beiden war der Fall und auch hieraus leitete der Pächter des linken Vorderbeines seine Verachtung her, die Zahlung der Restsumme zu verweigern. Dem er meinte, das Konjert im Bauch und weibliche Bedienung, darunter auch dem Verkehr im linken Vorderbein zu gute kommen würden. Es handelte sich um den Elephanten, welcher während der Gewerbe-Ausstellung im Nordpol stand. Zur Zeit schreibt dem Amtsgericht Berlin eine Klage des Inhabers des ganzen Zirkels gegen den Pächter des linken Vorderbeines und da hat der Beklagte vorklebende Einwände durch seinen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. Schöps, geltend machen lassen.

Das Flugblatt „An die arbeitende Bevölkerung Charlottenburg“, das mit dem Satze schließt: „Wer für Gerechtigkeit und gegen das Unrecht, wer für Freiheit und gegen die Bedrückung, wer für das Wohlergehen Aller und gegen die Ausbeutung der Masse durch Wenige ist, der schließt sich der Sache der Sozialdemokraten an und trete ein in den Wahlverein“, war durch Beschluss des Amtsgerichts Charlottenburg vom 27. Oktober 1896 beschlagnahmt worden und darauf hatte die Staatsanwaltschaft gegen den Verleger Gen. Sellin und den Drucker Gen. Göcke sowie gegen sieben andere Genossen, welche sich an der Verbreitung beteiligt haben sollen, die Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinkünften erhoben. Die Strafkammer des Landgerichts II Berlin hat jedoch auf eine Schutzschrift des Rechtsanwalts Dr. Hergfeld die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, da das Flugblatt keinen strafbaren Inhalt habe.

Es wird nunmehr die Aufhebung der Beschlagnahme beantragt werden.

Versammlungen.

In den Schlussverhandlungen der 14. Generalversammlung der Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter wurden zunächst nachfolgende, auf das Statut bezügliche Beschlüsse gefasst:

Das im § 13 vorgesehene Krankengeld, welches für die Dauer der ersten 26 Wochen gezahlt wird, hat folgende beachtenswerthe Erhöhungen erfahren bzw. ist jetzt wie folgt normirt worden:

- 1. Klasse: täglich — 90 M., wöchentlich 5,40 M.
- 2. „ „ 1,24 „ „ 8,40 „
- 3. „ „ 1,65 „ „ 9,90 „
- 4. „ „ 2,15 „ „ 12,90 „
- 5. „ „ 2,65 „ „ 15,90 „

Während der folgenden 26 Wochen ist die Kasse zur Zahlung der Hälfte der vorher normirten Höhe verpflichtet. Eine sehr wichtige Neuerung ist der dem § 14 neu hinzugefügte Absatz 5: Mitglieder, welche infolge dauernder Erwerbsunfähigkeit kein Krankengeld mehr zu gewärtigen bzw. zu beanspruchen haben, können sich auf ihren Antrag das Sterdegeld sichern gegen einen Beitrag von wöchentlich 10 Pf. Bestimmt wurde von der Generalversammlung ferner, daß die nächste Generalversammlung nach einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren stattfinden habe. Bezüglich der Wahlen wurde beschlossen, daß die jetzt bestehenden 62 Wahlabtheilungen auf 55 zu vermindern sind. Bezüglich der verfügbaren Kassengelder wurde die Ermächtigung erteilt, solche außer in öffentlichen Sparkassen auf ein unveränderliches Kontobuch nur nach Art der Gelder Minoritäten (Mandatsgelder u.) anzulegen. Soweit sich die Anlegung verfügbarer Gelder auf Hypotheken bzw. Ankauf von Staatspapieren erstreckt, ist die Genehmigung des Ausschusses erforderlich. Das hierauf mit allen seinen Änderungen einstimmig angenommene Kassensstatut tritt laut Beschluss der Generalversammlung mit dem 1. Juli 1897 in kraft. Es folgte sodann die Generalversammlung der

Frauen-Sterbekasse. Auch hier fanden einige Statutenänderungen statt, deren bemerkenswerthe folgende sind: Bei eintretendem Todesfälle erhalten die Hinterbliebenen nach 6monatlicher Beitragsleistung des verstorbenen Mitgliedes ein Sterbegeld von 70 M. statt wie bisher 65 M. und nach einjähriger Mitgliedschaft 140 M. statt wie bisher 130 M. ausbezahlt. Es folgten sodann die verschiedenen Wahlen. Der Ausschuss wurde insgesammt wiedergewählt und verbleibt der Sitz desselben in München. Das Schiedsgericht wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Dasselbe Resultat hatte die Vorstandswahl. Sie desselben wie der Klasse verbleibt ebenfalls in Hamburg. Hiermit waren die Verhandlungen erledigt. Mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Gedeihen der Kasse schieden die Kassendelegirten offiziell von einander.

Der Sozialdemokratische Agitationsverein für den Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen hielt am 3. Januar seine Generalversammlung ab. Der Klassenbericht vom letzten Quartal ergab eine Einnahme von 80,75 M. und eine Ausgabe von 8,19 M., somit ist ein Bestand von 74,56 M. vorhanden. Gelesene Zeitungen und Broschüren wurden 37 Kilogramm gesammelt. An Stelle Behrends wurde Weissenstein als Revisor gewählt. Die Sitzungen werden jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, vormittags 10 Uhr, bei Vinke, Judenstraße 88, abgehalten.

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag Abend 9 Uhr bis 10 1/2 Uhr: Sächsische Schule, Waldemarstr. 14: Natur-Geschichte (Antike und moderne Naturgeschichte. Problem der Weltbildung im Mittelalter. Griechische Weltbildung und biblische Ueberlieferung. Die Entwicklung der Erde aus ihrer broodartigen Stellung im Weltall. Mechanische Aufhebung und experimentelle Fortschritt. Die Entstehung des Menschen in das Naturgeschehen (Darwin). Das Seelenproblem. Atomismus und Materialismus. Grenzen der Natur-Geschichte.) Herr Dr. G. Jöhl. — Nord-Schule, Brunnenstr. 25: Rede-Übung (Die

wichtigsten technischen Grundzüge für die Kunst des öffentlichen Redens. Lehre vom Aufbau eines Vortrages.) Herr Heinrich Schulz.

Die Schulbücher sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichen Zeitschriftenmaterials, schon von 8 Uhr abends an geöffnet.

Am 15. Januar wird voraussichtlich die geplante öffentliche Besprechung, die mit Zeitungen, Zeitungschriften und Büchern reich ausgestattet ist, für die allgemeine unentgeltliche Benutzung eröffnet.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann, Wilmersdorferstr. 1. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Hottum, Wilmersdorferstr. 49, u. 2 Tr.

Band der geistlichen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Alle Zuschriften, den Band betreffend, sind zu richten an P. Gentl, S. Dreißigerstr. 107/8.

Arbeiter-Kameradschaft Berlin und Umgebung. Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Otto Schulz, Kottbuser Damm 72.

Öffentliche Versammlung heute Abend 8 1/2 Uhr, in den „Arminienhallen“, Sommerdammstr. 22. Vortrag des Herrn Dr. med. Böhm über „Erhaltungskrankheiten und deren unangenehme Behandlung“.

Verein der Buchbinder und Schriftsetzer für Niederschlesien. Sonntag, den 16. Januar d., nachmittags 1 Uhr, Versammlung in den „Victoria-Sälen“, Diermannstr. 42.

Eingelaufene Druckschriften.

Unter dieser Rubrik setzen wir sämtliche der Redaktion zugehende literarische Neuigkeiten an. Wir bitten unsere Leser die Nennung der Schriften nicht als Empfehlung der Redaktion, sondern lediglich als Empfangsbescheinigung aufzufassen.

Was über diejenigen Entscheidungen, welche im Interesse unserer Leser auch aus politischen Gründen besprochen werden müssen, veröffentlichen wir, soweit dies der Raum unserer Blätter zulässt, kritisch. Genügt einer Verlagsbuchhandlung die Anführung der überlieferten Rezensionen in dieser Rubrik nicht, so bitten wir von der Zustellung der Rezensionen des Verages absehen zu wollen.

Der deutsche Lehrerverein in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens 1871-1896. Im Auftrag des geschäftsführenden Ausschusses bearbeitet von Robert Rißmann. Berlin, Teubner u. S. Schwendner. 1896.

Senke Antworten auf Kinderfragen. Ausgewählte Kapitel aus einer praktischen Pädagogik für's Haus von Rudolf Benja, Dr. phil., Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin. Berlin 1897. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. Preis 2,50 M.

Friede der Judenfrage. Von J. Menzinger. Berlin, Schöner u. Söffer. Le socialisme, Revue internationale d'économie, d'histoire et de philosophie. Parait tout les mois en un fasc. de 96 pages gr. in-8°. Abonnement annuel: France 18 fr.; Etranger 20 fr. 16, rue Soufflot, Paris. Sommaire No. 12 (Decembre): Les ouvriers du bâtiment et leurs anciennes corporations en Roussillon. Florent Serraler. — Etude sur Vico (J. G. Sorel) — Discussion doctrinale: Le socialisme et la science sociale. Paul Lafargue. — Revue critique: — Ferris: Socialisme et science positive (David). — Notes bibliographiques. — Walras.

Labriola, Antonio, Prof. L'Università. Roma, Libreria Loecherer, Corso 307. La collectivismo par H. Lafontaine, Editeur du journal „La Bataille“. Namur, 59 Ru de fer 62.

Vermischtes.

Die alberne Broschüre des Werftarbeiters Th. Lorenzen in Kiel, die sogar vom Evangelischen Arbeiterverein desavouirt wurde, ist in Breslau an die Arbeiter der Eisenbahn-Waggonfabrik vorm. Linke vertheilt worden.

Diese Fabrik ist in den Händen einer Aktiengesellschaft, die auf das abgelassene Geschäftsjahr 13 pCt. Dividende vertheilt. Mit welcher Begeisterung sonach die Arbeiter jener Fabrik das Lorenzen'sche Evangelium der Bedürfnislosigkeit aufnehmen werden, kann sich jedermann selbst sagen.

In bezug auf die Soldatenbriefe hat das Reichs-Postamt neuerdings eine wichtige Verfügung erlassen. Es ist bestimmt worden, daß die Nachsendung portofrei beförderter Briefe an solche Militärpersonen, welche vorübergehend beraubt oder bereits aus dem Militärverhältnis entlassen sind, ebenfalls portofrei zu geschehen hat. Bisher wurde für solche Sendungen stets Straporto in Anrechnung gebracht.

Der Hegen-Tanzplatz bei Thale am Harz ist auf eine eigene Art um den Fernspreng-Anschluß gekommen. Eisbelastung hatte den Draht der Leitung, die von der Stadt nach dem Hegen-Tanzplatz führt, in der Nacht an mehreren Stellen zum Reißen gebracht. Zwei Drahtstücke von je 135 Meter Länge sind dann dicht an den Leitungssäulen abgeklüfft worden und verschwunden. Der Amtsanwalt von Quedlinburg glaubt, daß gewöhnliche Diebe sie entwendet haben und forschet nun nach den Spitzbuben. Voraussichtlich wird er aber damit kein Glück haben. Denn es ist viel wahrscheinlicher, daß die Hegen nach ihrem Tanzste in jener Nacht einmal aus dem modernen Draht, statt auf ihren veralteten Besenstielen davongeritten sind. Die Sachverständigen von Thale sind auch dieser Ansicht.

Auf dem Bahnhofe zu Lissa entgleiste Mittwoch Abend bei der Ausfahrt der nach Breslau bestimmte Güterzug mit seinen sechs leichten Wagen. Ein Wagen stürzte in den Park des Reichs-Ständehauses. Der Materialschaden ist bedeutend. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Strecke nach Breslau ist gesperrt.

Aus Dirschau wird berichtet: Ein Brudermord hat die Bewohner der Dirschau Namtschisch in große Aufregung versetzt. Der Arbeiter Kopecki hat seinen 30-jährigen Bruder, als dieser angeunken vom Tanzboden heimkehrte, mit einem Spaten niedergeschlagen, sodas die Schädeldecke zertrümmert wurde und sofortiger Tod eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.

Erdbeben in bayerischen Walde. Aus Passau wird vom Donnerstag berichtet: Ein vorgestern früh bei Grafenau wahrgenommenes Erdbeben ist nach Berichten der „Donau-Zeitung“ fast in ganzen bayerischen Walde verspürt worden. Stellenweise war die Erschütterung sehr heftig. In mehreren Ortlichkeiten stürzten die Bewohner an den Häusern. Auch in Hals, eine halbe Stunde von Passau, wurde ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, während in Passau selbst nichts bemerkt wurde.

Ein belgischer Dampfer, der sich mit einer Ladung Phosphat auf der Fahrt von Antwerpen nach Bayonne befand, ist wie aus Vrest berichtet wird, an den Lote-de-hat-Felsen gescheitert. Von der 18 Personen betragenden Mannschaft sind drei

gerettet, zwei sind ertrunken, alle übrigen sind verschwunden; man nimmt an, daß sie ebenfalls ertrunken sind.

Für eine Fürstin sehr verkümbig urtheilt die Prinzessin Chimay, die sich in den Zigeuner Rigo Janosi so verliebt hat, daß sie dem braunen Pustensohne bis in die Behnhütte seiner Eltern nach Stuhlweissenburg gefolgt ist. In einem Briefe an den Brüsseler „Soy“ sagt sie bezüglich ihres Entschlusses, ihren Mann, den Prinzen Chimay zu verlassen und den Zigeuner-Primas Rigo demnach zu heirathen: Rigo sei keineswegs ungebildet, sondern ein Künstler und Ehrenmann; diejenige Frau solle den ersten Stein auf sie werfen, welche lieber einem Manne ohne Verdienste, dem nur der Adelstitel als Empfehlung zur Seite stände, angehören wolle, als einem verdienstvollen reichthumlosen Manne.

Aus Bombay wird vom 4. Januar englischen Blättern berichtet: Die Wirkung der Pest auf die Thätigkeit der Gerichtshöfe ist bemerkenswerth. Im Grafschaftsgericht allein sind sonst 400 Prozesse anhängig, jetzt nur 75 Fälle. Gestern wurde gar kein neuer Prozeß angehängt. Wahrscheinlich werden in allernächster Zeit kräftigere Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche ergriffen werden müssen. Der Auszug aus der Stadt dauert fort. Der Handel Bombay's dürfte durch die Pest einen Schlag erleiden, von dem sich die Stadt jahrelang nicht erholen wird. Der Gesundheitszustand der Europäer bleibt merkwürdig gut. Daraus läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß die Lebensgewohnheiten der Eingeborenen in erster Linie die Krankheit weiter verbreiten. In Bombay nimmt man an, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge in einem oder zwei Monaten, wenn ihre Ersparnisse erschöpft sind, nach der Stadt zurückkehren wird. Die Flüchtlinge sind nirgends gern gesehene Gäste. Im Rufus ist die Bevölkerung nahe daran, sie mit Gewalt zu vertreiben. Den Unglücklichen, die nicht genug Geldmittel zur Rückkehr besitzen, wird die Regierung wahrscheinlich unter die Arme greifen und sie bei den Nothbauten beschäftigen müssen. Solche Bauten werden jetzt nicht nur in der Präsidentschaft Bombay, sondern thatsächlich in ganz Indien eröffnet. Ueber die Hungersnoth schreibt ein in Indien praktizirender englischer Mediziner seinen Angehörigen in der Heimath: „In der ganzen Stadt stockt es. Nach den Reuterschen Drahtberichten zu urtheilen, kennt der Staatssekretär für Indien den Ernst der Lage nicht oder veröffentlicht absichtlich schöngefärbte Nachrichten. In ganz Indien werden Sammlungen veranstaltet. Alle hiesigen Richter und Advokaten haben zur Hungersnothsammlung beigetragen. Die Preise sind auf das Doppelte gestiegen. Und trotzdem erklärt der britische Staatssekretär für Indien, daß es nicht nöthig sei, in England Sammlungen anzustellen! Wenn Japan Indien wäre, so sänden in ganz England Sammlungen statt zum Besten der von der Hungersnoth Heimgekehrten, und Beiträge würden in Menge fließen. Die Regierung sollte selber Korn einführen u. s. w. Aber sie will nicht, damit man ihr nicht den Vorwurf mache, sie mische sich in das Geschäft der großen Getreidehändler. Ich sehe ferner, daß der Staatssekretär Saaten sendet. Was nützt das, wo in dem dünnen Erdboden nichts wachsen kann? Weizen sollte er schicken.“

Die weiter aus Bombay gemeldet wird, sind nach amtlicher Feststellung bisher 2850 Personen an der Pest erkrankt und 2028 Personen gestorben. — Die türkische Regierung hat für Peränke aus Indien einschließlich Karachi eine fünfzehntägige Quarantäne angeordnet, für verpestete Schiffe eine zwanzigtägige Quarantäne in Ramaran und für Peränke aus Mohammerah eine zehntägige Quarantäne in Safra.

Witterungsübersicht vom 7. Januar 1897.

Stationen.	Barometer stand in mm. reductirt auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (0° C. = 49° F.)
Swinemünde	773	OSO	4	wolfig	-5
Hamburg	771	O	5	bedeckt	-5
Berlin	771	O	4	bedeckt	-5
Hiesbaden	765	Stil	—	wolfig	-4
München	765	NO	3	bedeckt	-8
Wien	769	SO	2	Nebel	-2
Saparanda	777	S	2	Schnee	-5
Petersburg	—	—	—	—	—
Sort	751	OSO	3	heiter	8
Aberdeen	764	SO	7	bedeckt	5
Paris	757	SO	3	Regen	7

Wetter-Prognose für Freitag, 8. Januar 1897. Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Frostwetter mit ziemlich frischen östlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabends, abends von 7-8 Uhr statt. **Schlossermeister K.** Wir wollen in der Sache verhandeln. **C. P. A.** Anhalten für „Heilrodentia“ Einholung sind und überhaupt nicht bekannt und die in Berlin bestehenden Inhalatorien sind u. S. nicht unentgeltlich zu haben, sondern kosten heidenmäßig viel Geld. Das kann der betreffende Jungentrunk weit besser in guten Eien und Trank anlegen oder, wenn er das ausführbar machen kann, in einem längeren Aufenthalt in einer Kurgenehliche (am Grabowsee, in Waldow oder Jonsow). **Cris-Straßenkassette der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.** Wir bekräftigen Ihnen gern, daß die Mittheilung in unserer vorigen Nummer nicht von der Redaktion genehmigt wurde.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstr. 2.

Wir empfehlen:

Die politische Polizei in Preussen

Bericht über die Verhandlungen im Prozeß Ledert-v. Lühow-v. Lusch.

Nach fotografischen Aufnahmen. Mit Einleitung u. Anhang. 96 Seiten Groß-Oktav. Preis 25 Pf. Porto 5 Pf.

Die Verhandlungen dieses höchwichtigen Prozeßes sind von dauerndem Interesse; durch Beilage des Anhangs, in welchem wir die fassliche dem Auswärtigen Amt zugeordneten Artikel der „Kölnischen Zeitung“, „Münchener Neuesten Nachrichten“ u. s. w. gegen die „Unverantwortlichkeit“ im Vorhinein zum Ausdruck bringen, ist der Bericht der Schrift noch erhöht worden. 297/14

Sämmtliche Parteischriften sind auch in den Parteiditionen vorrätzig.

Wohl fühlt sich

bei jeder Witterung, wer

Brunnen-Strasse 110

(neben dem Pferdebahnhof-Depot) bei **Jgnatz Sello** bezieht anerkannt guten Rum, 1/2 Fl. incl. von 90 Pf. an, vorzögl. Glühwein-Extrakt, 1/2 Fl. incl. v. 110 M. an, Ingwer-, Pfeffer-, Lio M., 1/2 Literl. incl. 55 Pf. Stenodorfer incl. Drig. (1/2 Literl.) a 80 Pf. Galb u. Halb, feine Wärmischung, per 1/2 Champagner-Flasche incl. 90 Pf. alten Nordhäuser per Liter 50 Pf. süß. Ingwerwein, Drig. (1/2 Literl.) incl. von 90 Pf. an, sowie sämtliche Sorten Weine, Cognac u. s. w., Spirituosen auch im Einzelverkauf nur zu **Engrospreisen**. Billigste Bezugsquelle. Bitte genau auf **Dr. 110 Brunnenstrasse Nr. 110** zu achten.

Verwaltung der Kochanstalt **Stadt. Schlachthof**

Täglich (Sonntags vorn. von 7 bis 9 Uhr) Verkauf von:

Gehacktem Rindfleisch a 30 und 35 Pf. per Pfund.

Gek. Schweinefleisch a 40 Pf. per Pfund.

Achtung! Achtung! Künstliche Zähne von 3 M. an, Theilw. mödelln 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreihen, Korbzähnen bei Befriedigung umsonst.

Guckel. Taucherpelz 2, Esaffersstr. 12, Etage. 71 L.

Beiten, Anzüge, Hosen, Regulate, Hemden, Hähne, Gold, Granatarmband (port.) Pfandliche Knechtstr. 6.

Restaurant und Fesisäle

von **J. Wernau**

Schwedter-Strasse 23-24.

Den Vereinen, Klubs, Gesellschaften u. s. w. empfehle ich meine auf das eleganteste eingerichteten großen und kleinen Säle und Bereinigungsräume von 80, 100, 200-500 Personen fassend, zu Versammlungen, Sitzungen, Arbeitsschichten, Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art.

2 verdeckte Kegelbahnen.

J. Wernau.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik

Gustav Dittig, Berlin. Prinzessinnenstr. 46, verleiht gegen Kaution gegen neue Bettfedern d. 1/2 Fl. 55 Pf., die besten gelbweissen d. 1/2 Fl. 60 Pf., bessere gelbweissen d. 1/2 Fl. 65 Pf., vorzügliche Daunen d. 1/2 Fl. 75 Pf., 2/3 Fl. 1,25 M.

— Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preis u. Proben gratis. Die Anfertigungsgg.

„Süddeutscher Postillon“.

Wir sehen uns genöthigt, die Geschäftsverbindung mit der Firma **Hans Banke, Berlin S. (City-Passage), Dredenerstr. 52/53,** zu lösen und ersuchen wir die betreffenden Herren Kolporteurs, ihren Bedarf vom „Süddeutschen Postillon“ von der **Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstr. 2** oder einer anderen Berliner Großbuchhandlung zu beden.

München, 5. Januar 1897.

M. Ernst, Verlag.

Lanzjüdit Doll, Keller's Saal, Aufnahme Sonntags. 31605

Hoferei mit 10-12 Hobelbänken laut sofort. Wdr. sub H. B. Erped. d. Bl. Beuthstr. 3. 31606

Hirschfleisch a 1/2 Fl. 25, 30, 40 Pf. Blatt 40 u. 60 Pf. Reule 70 Pf.

Oberbruch. Gänse a 1/2 Fl. 55 Pf. Gänse 1/2 M., gelblich 3,50 M. Wild- und Geflügel. **A. Ritschl, Handlung, 61 Dredenerstr. 61 part.**

Theilnehmer mit etwaig Kapital zur Beschaffung, Expedition, gesucht. H. B. Urbanstr. 83, Fesichalle. 31626

Unbemittelten Kindern Pflanzmutter-richt „Conseruatorium“ Polami Dredenerstr. 61

Handel-Verkauf 1/2 Fl. 45 Pf. bei 5 Pf. 40 Pf., verkauft **Wendnerstr. 3.** vorn Keller, am Götter Bahnhof. 31628

St. ein. u. Zimmer, Wegen Wilmersdorferstr. 61. D. u. „Z.“ Pokam Turmstraße. 31655

Wöhl. Schloß, Wilmersdorferstr. 6, u. 1 Tr. 1.

Damen und Herren

als Mitglieder zu größeren Ausflügen nach **Theaterverein Freier Wille.**

Derjelbe tagt jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im **Wärtlichen Hof, Wilmersdorferstr. 18a.** Wöchentlich Beitrag 10 Pf. 31635

Pichelswerder.

Empfehle den geehrten Herren und Damen meine Winter-Lokalitäten, gute Speisen und Getränke stets vorrätzig. Es ladet ein **Der alte Freund.**

Wohl fühlt sich

bei jeder Witterung, wer

Brunnen-Strasse 110

(neben dem Pferdebahnhof-Depot) bei **Jgnatz Sello** bezieht anerkannt guten Rum, 1/2 Fl. incl. von 90 Pf. an, vorzögl. Glühwein-Extrakt, 1/2 Fl. incl. v. 110 M. an, Ingwer-, Pfeffer-, Lio M., 1/2 Literl. incl. 55 Pf. Stenodorfer incl. Drig. (1/2 Literl.) a 80 Pf. Galb u. Halb, feine Wärmischung, per 1/2 Champagner-Flasche incl. 90 Pf. alten Nordhäuser per Liter 50 Pf. süß. Ingwerwein, Drig. (1/2 Literl.) incl. von 90 Pf. an, sowie sämtliche Sorten Weine, Cognac u. s. w., Spirituosen auch im Einzelverkauf nur zu **Engrospreisen**. Billigste Bezugsquelle. Bitte genau auf **Dr. 110 Brunnenstrasse Nr. 110** zu achten.

Verwaltung der Kochanstalt **Stadt. Schlachthof**

Täglich (Sonntags vorn. von 7 bis 9 Uhr) Verkauf von:

Gehacktem Rindfleisch a 30 und 35 Pf. per Pfund.

Gek. Schweinefleisch a 40 Pf. per Pfund.

Achtung! Achtung! Künstliche Zähne von 3 M. an, Theilw. mödelln 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreihen, Korbzähnen bei Befriedigung umsonst.

Guckel. Taucherpelz 2, Esaffersstr. 12, Etage. 71 L.

Beiten, Anzüge, Hosen, Regulate, Hemden, Hähne, Gold, Granatarmband (port.) Pfandliche Knechtstr. 6.

Inventur-Ansverkauf.

Von 6. bis 15. Jan., vorn. 9 bis 12 Uhr, werden diverse bei der Inventur ausgegebene Strümpfe und Strümpfe zu verabschiedeten Preisen verkauft. **Strümpffabrik, Ballnertheaterstr. 26-27, Aufg. VII. 31455**

Gutes gangbares Kolonialwaaren-geschäft umständlicher (so. billig) zu verkaufen **Wilmersdorferstr. 35, 31416**

Minzrinne Saufstellen, gute Geg., 0 verkauft an solbanten Käufer **Schulz & Geduld, Wilmersstr. 132 (Friedrichstraße).**

Arbeitsmarkt.

Achtung! Achtung!

Metallarbeiter.

Sämmtliche Schlosser, Dreher, Bohrer u. d. Eisenbahngewerkschaften Bauanstalt und Maschinenfabrik von **Himmernann & Buchholz, Berlin N., Wilmersdorferstr. 6a,** haben wegen Vollrehabilitation die Arbeit niedergelegt. Zugang ist ferngehalten.

Der Vorstand **des Verbandes aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter** Berlin. 111/12

Silber-Polirerinnen

werden gesucht. Sebalikanstr. 84.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer unseres Blattes die Gewinnliste der preussischen Lotterie vom gestrigen Tage bei.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Freitag, den 8. Januar.
Opernhaus. Die verkaufte Braut. Die Puppenfee.
Schauspielhaus. Das Leben ein Traum.
Deutsches. Die verkaufte Glocke. Berliner. Der Schuh.
König. Madame Sans-Gêne. Westen. Garafini.
Neues. Karzeffe.
Reizend. Der Frauenjäger.
Unter den Linden. Der Schmeißerling.
Thalia. Goldene Herzen. Hierauf: Das Wetterhändchen.
Central. Eine wilde Sache.
Schiller. Der Schierling.
Stern. Schwere Dämonen.
Belle-Alliance. Adam und Eva. Wolff. Robert und Bertram.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Waise von Lowood.
Alexanderplatz. Sein Verhältnis. Passage-Panoptikum. Traumbilder. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.

Belle-Alliance-Theater
Volks-Vorstellung
unter Regie von Julius Türk.
Sonntag, 10. Jan., nachm. 3 Uhr.
Zum letzten Male:

Don Carlos.
Tragödie von Friedrich Schiller.
Philipp; Wilhelm Ruff; Elisabeth; Theresie Freyberg a. Hof; Don Carlos; Richard Jürgens; Marquis Bosa; Gul. Lütz. — Eintrittskarten à 60 Pf. sind in den bekannten Buchhandlungen zu haben. Die Biletts werden verkauft.

Friedrich-Wilhelmst. Theater.
Freitag: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 3 Akten von Charlotte Birch-Schäfer. — Jane Eyre: Marg. Belg als Gast.
Sonabend, nachm. 4 Uhr: Max und Moritz. Eine lustige Bubengeschichte in 5 tollsten Streichen mit Gesang von Fritz Schäfer. — Abends 8 Uhr: Der Sonnenanfang. Soziales Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück in 4 Akten von E. Angehrner. — Abends 8 Uhr: Der Heilgenreifer. Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Montag, zum 1. Male: Das Obditi des Kaisers. Drama in 5 Akten von Heinrich Driehaus.
Biletts ohne Vorbestellgebühr an der Theaterkasse, außerdem im Invalidenbank, Unter den Linden 24, bei Paul Romel, Leipzigerstraße 6, und Julius Vengelsfeld, Marienstraße 50.

Alexanderplatz-Theater.
Heute und die folgenden Tage: Plante Novität! Sein Verhältnis. Sittenbild aus dem Berliner Leben in 4 Akten von Karl Pohle. Anfang 8 Uhr.
Bonds, auch die zu anderen Vorstellungen ausgegebenen, behalten ihre Gültigkeit. — Sonntag, nachm. 4 Uhr, zum letzten Male: Max u. Moritz. Eine lustige Bubengeschichte in 5 tollsten Streichen mit Gesang von Fritz Schäfer.
Biletts sind schon 3 Tage vorher ohne Vorbestellgebühr an der Theaterkasse zu haben.

Thalia-Theater.
(vormals Adolph Ernst-Theater).
Goldene Herzen.
Schauspiel in 4 Akten von E. Kartheis. Hierauf: Das Wetterhändchen. Lustspiel von Hermann Hirschel. Musik von Selby.
Morgen und folgende Tage: Die selbe Vorstellung.
In Vorbereitung: Frau Liechtenant. Baubelle-Operette in 3 Akten von G. Serpette und B. Roge.

Ostend-Theater.
Dr. Frankfurterstr. 132. Dir. G. West. Täglich:
Schwerendäther. Pötte mit Gesang von Ost. Klein. Musik von G. Steffens. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 10. Januar, nachm. 3 Uhr: Auf allgemeinen Wunsch bei ermäßigtem Preise: Der deutsche Michel.

Parodie-Theater
Oranienstr. 52.
Gastspiel der reisenden Schauspielergesellschaft des Direktors Joh. Lampe aus Döbern bei Benzen in Böhmen: Die Kreuzfahrer oder Emma von Falkenstein. Grobes romantisches Sittenstück. Anfang Woche 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf. bis 3 Mk. NB. Verrechnungswürdig: Da dieses Stück überall das besten Erfolgs erfreute, so glaube ich in der Wahl desselben auch hier keinen Fehler gemacht zu haben. Einem zahlreichen Besuche entgegengehend. Hochachtungsvoll Johann Lampe, Direktor.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Freitag, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: Der Schierling. Die Komödie der Irrungen.
Sonabend, abends 8 Uhr: Der Schierling. Die Komödie der Irrungen.

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 30. Dir. Rich. Schult. Freitag, den 8. Januar 1897:
Emil Thomas a. G.
Zum 109. Male:

Eine wilde Sache.
Große Lustspieloperette mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. Mannsdorf und F. Freund. Musik von J. Gnadshofer. Anfang 1/8 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage: Eine wilde Sache.

Volks-Theater
34 Reichenbergerstr. 34
nahe dem Rotbühler Thor.
Weihnachtsfest-Dekoration
sämtlicher Säle.
Robert und Bertram
Große Gesangsoper in 4 Akten von G. Hader.
Anfang: Sonntags 7 Uhr. Montag: Donnerstags 8 Uhr. Entree 50 Pf. bis 4 Mk.

Alcazar
Variété und Spezialitäten-Theater 1. Rang.
Dresdenerstr. 52/53 (Lin-Passage) Kassenstr. 42/43.
Borneuhmer Familien-Kaufhaus. (Wien-Jahres-Programm)
Real-Papa's Jahrschmerzen. Real-Pötte mit Gesang in 1 Akt.
Leonard und Falconi. Oper: und Operetten-Duettchen ohne Konkurrenz.
Brothers Dickon. Luftturner. Vortr. Sieger, preisgekrönter Kontrabassist. Der urkomische Wehling. Die berühmte Parodie.
In Vorbereitung: Der Ehrenpötel. Freilichtarten haben Gültigkeit.
Anfang: Sonntags 6 Uhr. Montag: Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf. R. Winkler.

Circus Renz
Karlstrasse.
(Jubiläum: Saison 1896/97.)
Freitag, den 8. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung.
Kolossaler Erfolg.
Lustige Blätter!
Sonabend, den 9. Januar 1897:
Lustige Blätter!
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr: Auf vielseitiges Verlangen: Ausführung des großen militärischen Ausstattungsstückes 1870/71. Abends 7 1/2 Uhr: Kolossaler Erfolg!
Lustige Blätter!
Preise der Plätze zur Nachmittagsvorstellung: Vorerste 3 Mk., Parquet u. Tribünenstr. 2 Mk., Balkon 1 Mk., 50 Pf., II. Platz 1 Mk., Gallerie (Stuhl) 50 Pf. Außerdem hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gegebene Bilet 1 Kind unter 10 Jahren einzuführen. Jedes weitere Kind zählt auf Balkon, II. und III. Platz die Hälfte. Abends gewöhnliche Preise.
Franz Renz, Kgl. Kommissionsrat und Direktor.

Circus Busch.
Bahnhof Börse.
Freitag, den 8. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. humoristische Vorstellung.
Sensationeller Erfolg.
Nach Sibirien.
Besonders hervorzuheben: Die Fahrt mit der Troika einen 30 Fuß hohen Berg hinauf. Original-Zoo des Dr. Busch. Außerdem: Pierrots Abenteuer, komische Szene der Pierratte. Der Clown Mr. Alfred Zaniels als Operntenor. 100 Clowns, männliche und weibliche, und Spring-potpouri von 20 der besten Parterre-springer. Aufstiegen der Clowns Mr. Sidney u. Cyrilla. 4 arab. Schimmelhengste als Schaustelzende, dreifach vorgeführt vom Dr. Busch. Electr. Quadrille, perritten von 6 Damen und 6 Herren. Die weltberühmten Heilfingstinnen Giesha. Pövel. Auftreten der unvergleichlichen Drahtseilkünstlerinnen Giesha. Teife.
Morgen: Nach Sibirien. Sonntags: 2 Vorstellungen; nachm. 4 Uhr: Zechens. Abends 7 1/2 Uhr: Nach Sibirien.

Circus Busch.
Bahnhof Börse.
Freitag, den 8. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. humoristische Vorstellung.
Sensationeller Erfolg.
Nach Sibirien.
Besonders hervorzuheben: Die Fahrt mit der Troika einen 30 Fuß hohen Berg hinauf. Original-Zoo des Dr. Busch. Außerdem: Pierrots Abenteuer, komische Szene der Pierratte. Der Clown Mr. Alfred Zaniels als Operntenor. 100 Clowns, männliche und weibliche, und Spring-potpouri von 20 der besten Parterre-springer. Aufstiegen der Clowns Mr. Sidney u. Cyrilla. 4 arab. Schimmelhengste als Schaustelzende, dreifach vorgeführt vom Dr. Busch. Electr. Quadrille, perritten von 6 Damen und 6 Herren. Die weltberühmten Heilfingstinnen Giesha. Pövel. Auftreten der unvergleichlichen Drahtseilkünstlerinnen Giesha. Teife.
Morgen: Nach Sibirien. Sonntags: 2 Vorstellungen; nachm. 4 Uhr: Zechens. Abends 7 1/2 Uhr: Nach Sibirien.

Circus Busch.
Bahnhof Börse.
Freitag, den 8. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. humoristische Vorstellung.
Sensationeller Erfolg.
Nach Sibirien.
Besonders hervorzuheben: Die Fahrt mit der Troika einen 30 Fuß hohen Berg hinauf. Original-Zoo des Dr. Busch. Außerdem: Pierrots Abenteuer, komische Szene der Pierratte. Der Clown Mr. Alfred Zaniels als Operntenor. 100 Clowns, männliche und weibliche, und Spring-potpouri von 20 der besten Parterre-springer. Aufstiegen der Clowns Mr. Sidney u. Cyrilla. 4 arab. Schimmelhengste als Schaustelzende, dreifach vorgeführt vom Dr. Busch. Electr. Quadrille, perritten von 6 Damen und 6 Herren. Die weltberühmten Heilfingstinnen Giesha. Pövel. Auftreten der unvergleichlichen Drahtseilkünstlerinnen Giesha. Teife.
Morgen: Nach Sibirien. Sonntags: 2 Vorstellungen; nachm. 4 Uhr: Zechens. Abends 7 1/2 Uhr: Nach Sibirien.

Circus Busch.
Bahnhof Börse.
Freitag, den 8. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. humoristische Vorstellung.
Sensationeller Erfolg.
Nach Sibirien.
Besonders hervorzuheben: Die Fahrt mit der Troika einen 30 Fuß hohen Berg hinauf. Original-Zoo des Dr. Busch. Außerdem: Pierrots Abenteuer, komische Szene der Pierratte. Der Clown Mr. Alfred Zaniels als Operntenor. 100 Clowns, männliche und weibliche, und Spring-potpouri von 20 der besten Parterre-springer. Aufstiegen der Clowns Mr. Sidney u. Cyrilla. 4 arab. Schimmelhengste als Schaustelzende, dreifach vorgeführt vom Dr. Busch. Electr. Quadrille, perritten von 6 Damen und 6 Herren. Die weltberühmten Heilfingstinnen Giesha. Pövel. Auftreten der unvergleichlichen Drahtseilkünstlerinnen Giesha. Teife.
Morgen: Nach Sibirien. Sonntags: 2 Vorstellungen; nachm. 4 Uhr: Zechens. Abends 7 1/2 Uhr: Nach Sibirien.

Urania, Tauben-Strasse
No. 48-49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

Sternwarte
Zwölfsdenk. 57/62
Vehrer Stadtbahnhof. Täglich von 7 1/2 Uhr abends ab 50 Pf. Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten u. gr. Lichtbildern ausgestattet. Näheres die Tagesansicht.

Anatomisches Museum
Freitag von 2 Uhr ab: Damentag. Entree 50 Pf. 126M

Passage-Panoptikum.
Nur noch kurze Zeit!
Traumbilder.
Weihnachtsfeier in Musik u. Gesang. Ohne Extra-Entree.

Gastan's Panoptikum.
Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen.
Neu! Ur-Australier (Kannibalen).

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Gild. Täglich:
Vorführung des Sensationsbildes **Endlich allein!**
Aufstehen der schönen Evelyn Carlotta Kara
der vorzüglichen Akrobaten **The Kellinos**
Robert Steidl, Mr. Ganivet u. f. w. u. f. w.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112.
Heute
sowie von nun an wieder jeden Freitag und Montag:
Stettiner Sänger
(Wenzel, Vietro, Britton, Steidl, Krone, Kohl und Schrader).
Anfang präz. 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).
„Emma, mein Mause schwänzchen!“ Reuehe Burleske.
Sonabend, 9. Januar: Spandau „Rother Aker“.
Sonntag, 10. Januar: Konzerthaus Sandfouci.

Feen-Palast, Burg
Direktion Winkler & Fröbel.
Das durchweg neue **urkomische Karnevals-Riesen-Programm.**
Noch nie dagewesen
Sensations-25 Nummern.
Nur noch kurze Zeit:
Die drei Wunder
Silly, Elsa u. Frieda
auf dem Doppeldrachsel.
Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.

Berliner Possen-Theater
Münzstrasse 17.
(Eingang Königsgraben.)
Direktion: Joseph Wängler und Leonhardy Gastel.
Seln Portrait.
Schauspiel von E. Haspel.
Des Löwen Erwachen.
Operette von Brandt.
Der Lumpenball.
Burleske von R. Damm u. E. Haspel.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Berliner Possen-Theater
Münzstrasse 17.
(Eingang Königsgraben.)
Direktion: Joseph Wängler und Leonhardy Gastel.
Seln Portrait.
Schauspiel von E. Haspel.
Des Löwen Erwachen.
Operette von Brandt.
Der Lumpenball.
Burleske von R. Damm u. E. Haspel.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Neue freie Volksbühne.

Sonntag, den 17. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Central-Theater: **Winterschlaf** von Dr. Max Dreger. 2. Aufführung: Sonntag, den 31. Januar. **Montag, den 25. Januar:** Aufführung: **Sonntags-Abend** bei Keller, Kopenstr. 29. 150/5

Großer Wiener Masken-Ball
sonntagsdemokr. Parteinossen Reinickendorfs.
Anfang 8 Uhr. Entree: Damen 25 Pf., Herren 50 Pf. Das Comité.

Klempner.
Sonntag, den 10. Januar 1897, vormittags 10 1/2 Uhr, findet bei **Stabernack, Inselstr. 10**, eine

Konferenz der Werkstatt-Vertrauensleute
statt. Es werden alle noch nicht vertretenen Werkstellen ersucht, Vertrauensmänner sofort zu wählen und zu bereiten zu entsenden. (Siehe Gewerkschaftliches.) F. Zimmermann, Vertrauensmann, Forststr. 3, 1. Stf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Heute, Freitag Abend, bei Cohn, Deutstr. 20/21 (oberes Zimmer): **Sitzung der Ortsverwaltung.** 80/8
Die Beitragsgläubiger werden ersucht, in dieser Sitzung Biletts zum **Maßtenball** in Empfang zu nehmen. Die Ortsverwaltung.

Verband deutscher Zimmerleute
Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 10. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:
I. General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1896. 2. Die bevorstehende General-Versammlung in Halberstadt. 3. Stellungnahme und Diskussion eventueller Anträge zu derselben.
Rameraben, ersucht vollständig, denn die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es.
Ferner werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß am **17. Januar**, nachm. 4 1/2 Uhr, die Bezirksversammlung für den Westen, Kreuzbergstr. 48 bei Gehmann, stattfindet, und am **21. Januar** für den Norden, Kolonnenstr. 23. In beiden Versammlungen findet nach dem Vortrag geistliches Beisammensein statt. 254/6

Achtung! Große öffentliche Achtung!
Versammlung der Brauerei-Arbeiter
Berlins und Umgegend
Sonntag, den 10. Januar 1897, nachm. 1 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße Nr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Das Verhalten des Direktors Krenbi vom Münchener Brauhaus zur Vergleichs-Kommission der Brauerei-Diözesenarbeiter. 4. Verschiedenes. 41/9
Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung wegen ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. **Der Einberafer.**

Freie Vereinigung der Bauarbeiter Berlins.
Sonntag, den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn **Wilke**, Andreasstraße 26:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 4. Quartal. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 31/4
Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Achtung! Verein der Former! Achtung!
Sonntag, 10. Januar, vorm. präz. 10 Uhr, im Vereinslokal, Girtenstr. 21.
Ordentliche General-Versammlung.
L.O.: Jahresabrechnung, Revisorenbericht, Vorstandswahl und Feststellung des Krankenzuschusses, der Sterbeunterstützung und des Reservefonds. Der wichtigen Tagesordnung halber wird um rege Beteiligung ersucht. **Der Vorstand.** F. A. U. R. e. w. e. d.

Verband der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen und sonstiger Arbeitsleute.
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Sonntag, den 10. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal von **Kinz u. Ko**, Alte Jakobstr. 83:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Renewal des Vorstehenden und Schriftführers des Ortsverbandes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreichen Besuch **Der Ortsvorstand.** 42/12

Fischler-Verein.
Sonabend, 9. Januar, abends 9 Uhr, Melchiorstr. 15:
General-Versammlung.
L.O.: 1. Abrechnung vom 4. Vierteljahr 1896. Jahresbericht pro 1896. Bericht über die Bibliothek. Wahl eines Bibliothekars. Bewilligung etwa nächstiger Gehälter für den Vorstand. Inzeratenfrage. Ein Unterscheidungs-geld. Vereinsangelegenheiten. 198/8
Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Schäftebrandje. Verein deutscher Schuhmacher.
Filiale V.
Versammlung
Sonabend, 9. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, bei **Babel**, Rosenhallerstr. 57. Tagesordnung: Vorstandswahl. 169/20

Unserem Durchfall-Stationen: Bor-
hefer (31049)

Wilhelm Zippke
zum 36. Geburtstag ein donnern-
des Hoch!
Seine Stammgäste.

Kranken- und Begräbniskasse
der
Buchbinder
und verwandten Berufsgenossen
zu Berlin. (E. H. Nr. 24.)
Sonabend, den 10. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Englischen Hof, Neue Nofstr. 3,
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht pro 4. Quartal 1896. 2. Jahresbericht 1896. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Entschädigung der Revisoren laut § 27 des Statuts. 5. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 6. Kassenangelegenheiten. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. 24/13
Der Vorstand.
R. Freudenreich, Bruno Gröbchner, Forstbender, Kassirer, Wismanstr. 18 I. Wasserthorstr. 141/2

Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse der Lederzurichter Berlins
(E. S. Nr. 50.)
Sonntag, 17. d. M., vorm. 11 Uhr, bei **Feind**, Weinstr. 11,
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung vom 4. Quartal 1896. 2. Bericht der Revisoren. 3. Vorstandswahl: a. ein 2. Vorseher, b. ein Kassirer, c. ein Kontrolleur. 4. Wahl der Erfahrmänner. 5. Geschäftliche Mitteilungen. 316/8
Der Vorstand. G. Bufe.

Achtung, Kupferhämde!
Öffentliche Versammlung
der
Kupferhämde-Gesellen Berlins
Sonabend, den 9. Januar 1897, abends 7 1/2 Uhr,
bei Herrn **Feind**, Weinstr. 11,
Verbandslokal der Kupferhämde.
Tages-Ordnung:
1. Wahl von Revisoren zum Dispositionsfonds. 2. Beschlußfassung über die Anträge und der ehemaligen Brüderhämde der Kupferhämde-Gesellen von 1871 (Fabne, Willkommen, Heber, Standarten, Marischalke u. dergl. mehr). 3. Beschluß. 99/2

Der Veriranenmann
der Berliner Kupferhämde.
Zur Defung der Untosen findet **Feierabend** statt.
NB. Die Kollegen werden ersucht, es den älteren Kollegen mitzutheilen, die der alten Junst angehören; diejenigen denen, die der jetzigen modernen Organisation angehören und den „Vorwärts“ nicht lesen.

Schippanowsky's Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3.
Neu! Neu! Neu!
Im Frühlingsglanz!!
Populäre Konzerte:
Im **Alteckstein**,
Im **Rosenlaube**,
Im **Obhagen**,
Im **Sachsenlaube**,
Im **Weinberge**.
Entrée frei! Entrée frei!
Theater-Abtheilung:
Aufstehen von Humoristen, Komikern etc.
Hauswirths Töchterlein.
Pöffe.
Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

Verloren 11/3
gegangen ist die Urte Nr. 17 der „**Defaure**“ Berlins am 31. Dezember u. z. in der **Richardstr.**, bezeichnet 0/70 R. Abgegeben bei **Otto Braun**, N. Petstr. 3, Cdg. II.

Jungen Lenten,
welche sich mit einem Kapital 618 10000 R. eine sichere Ertrags gründen wollen, wird eine gute Buch-druckerei, verbunden mit Papier-Groß-handlung in Berlin, welche zum größten Theil mit Behörden arbeitet und feste Kundschaf hat, von sofort zum Kauf angeboten. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter **H. L. 29**, Berlin Postamt 4.

Sopha Stoffe
auch **Reste**
in Nips, Tamast, Cröve, Phantastie, Gobelin und Plüsch **hervorragend!**
Proben **franko!**
in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Berlin S.,
Oranienstr. Nr. 158.

Neu eingetroffen: **Ballstoffe** in prachtvollen, modernsten Farbeneffekten per Meter von 28 Pf. an.
Ballfischer 15 Pf. Ballshawls 18 Pf. Ballhandschuhe 15 Pf. Ballstrümpfe 10 Pf. Ballblumen in prachtvollem Sortiment. Ganz wollener Ball-Cröpe français, Meter 55 Pf. Robe von 6 Metern Mk. 3,90. Ball-Atlas, Meter 44 Pf.

Max Simon,

Rosenthaler Strasse
No. 49.